Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 193. Sonnabend den 19. August 1848.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M. Heute erscheint der 28—30. (238—240.) Bogen des 8. Abon. von 30 Bogen. Berlin Bg. 118. Frankf. Bg. 121. 122. Mit der heutigen Lieferung ist das 8. Abonnement beendet. Auf das 9. Abonnement (Bogen 241 bis 270) beliebe man baldigst bei den betreffenden Postanstalten und Commanditen mit 10 Sgr. zu pränumeriren.

Preußen.

Berlin, 17. August. [Amtl. A. des St.-Anz.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Ober-Bergrath Fauquignon in Berlin den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; so wie dem berittenen Gendarmen Bartsch der 8. Gendarmerie-Brigade das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Der bisherige Advokat Gustav Stader zu Elberfeld ist zugleich zum Anwalt bei dem königl. Landgerichte zu Elberfeld ernannt worden.

Das der Maria Trenn, geborenen Pape, zu Graudenz unter dem 14. Januar 1847 ertheilte Patent auf einen durch Zeichnung und Beschreibung erläuterten Apparat zur Kontrolirung der Droschkenkutscher ist erloschen.

Abgereist: Der General-Major und Commandeur der ersten Division, von Stockhausen, nach Königsberg in Pr.

Berlin, 17. August. [Tagesbericht des Korrespondenz-Büreau's.] Der demokratischen Partei hier in Berlin ist eine freudige Ueberraschung geworden. Der Präsident des demokratischen Klubbs, Regierungs-Assessor Schramm, bekannt durch die gegen ihn wegen polizeiwidriger Volksversammlungen eingeleiteten Untersuchungen, ist von den Wahlmännern des Striegauer Kreises (Schlesien) als stellvertretender Deputirter in die preuß. National-Versammlung gewählt. Die Nachricht, die gestern Abend hier anlangte, hat große Sensation gemacht. Hr. Schramm wird seinen Sitz in der Versammlung sofort einnehmen, da der Deputirte Prediger Wander abgereist ist und durch seine Amtsgeschäfte vielleicht für immer hierher zurückzukehren verhindert sein wird. Mit der Benachrichtigung von seiner Wahl ist Hrn. Schramm eine eben so unerwartete Verfügung des Kammergerichts zugegangen, zufolge welcher derselbe wegen „Winkelschriftstellerei" zur Untersuchung gezogen ist. Die Veranlassung hierzu hat ein von Hrn. Schramm in seiner Eigenschaft als Klubbpräsident für die Gattin eines verhafteten Klubbmitgliedes wegen Freilassung desselben verfaßtes Gesuch an den Staatsanwalt Temme gegeben. Natürlich hat Schramm, zumal derselbe zu den wohlhabensten Einwohnern unserer Stadt gehört, die Eingabe ohne Entgelt angefertigt, und es ist daher die gerichtliche Verfolgung dieser Angelegenheit schwer zu begreifen. — Die Betheiligung des Oberpräsidenten von Westfalen, Staats-Minister Flottwell an dem Gritznerschen Antrage wegen Aufhebung des Cölibats hat eine große Anzahl katholischer Mitglieder der hiesigen Kammer zu einer energischen Vorstellung bei dem Staatsministerium veranlaßt. Es dürfte demnach die Versetzung des Herrn Flottwell mit Sicherheit zu erwarten sein, da seine Stellung als Chef der Verwaltung einer überwiegend katholischen Provinz entschieden unhaltbar geworden ist. Dem Vernehmen nach soll ihm das Ober-Präsidium in Preußen provisorisch übertragen werden. — Durch das von dem Pommern-Verein gestern im Interesse der deutschen Flotte veranstaltete großartige Musikfest war die ganze Bevölkerung Berlins auf die Beine gebracht. Um 6 Uhr Abends war die Stadt fast menschenleer, Alles war nach dem Thiergarten geeilt, der durch 14, an verschiedenen Punkten aufgestellte Musikchöre zu einem Conzertsaal umgeschaffen war. An allen Thoren, die nach dem Thiergarten führen, waren Becken zur Empfangnahme freiwilliger Gaben aufgestellt. Abends vereinigten sich die Musikchöre in dem „Hofjäger", dem geräumigsten unter den Thiergarten-Etablissements. Der Andrang der Besucher war so gewaltig, daß das Lokal die Menge der Gäste nicht zu fassen vermochte. Zuletzt mußten, um der immer stärker heranwogenden Menge zu genügen, die Barrièren niedergebrochen werden. Noch spät in der Nacht waren die Straßen von Zurückkehrenden angefüllt. Die Einnahme soll beträchtlich sein. — Unser Finanzminister wird fortwährend von Deputationen bestürmt, welche von ihm Unterstützungen beanspruchen. So verlangt eine Iserlohner Deputation Geld zu dem Bau einer Eisenbahn von Iserlohn nach Elberfeld; die Deputation hält den sofortigen Bau dieser projektirten Eisenbahn schon deshalb für nöthig, weil dadurch wenigstens ein Theil der in jener Fabrikgegend jetzt unbeschäftigten Arbeiter, deren Stimmung eine sehr bedenkliche sein soll, Arbeit und Brod erlangen würden. Mit dieser Deputation fast gleichzeitig war eine Deputation der Stadt Berlin bei dem Finanzminister und bat ihn um ein Darlehn von 1 Mill. Rthl. gegen Hypothek; Hr. Hansemann hat dies rund abgeschlagen. Man erzählt, daß er sich bei dieser Gelegenheit über die radikalen Bestrebungen Berlins ungünstig geäußert habe. Man legt ihm die Worte in den Mund: „Metalliques stehen jetzt 60 pCt., Staats-Schuldscheine 75 pCt., ich werde sie bald auf 100 pCt. bringen, wenn die Stadt Berlin ihre radikalen Demonstrationen unterläßt. — Den Pacifikations-Verhandlungen wegen Italien wird auch ein außerordentlicher Gesandter der deutschen Centralgewalt beiwohnen. Man wollte, wie erzählt wird, Hrn. Bunsen, den das Gerücht auch als neuen Kultusminister bezeichnete, zu diesem Gesandtschaftsposten verwenden, soll jedoch davon wieder zurückgekommen sein. — Bei den verschiedenen Untersuchungen in der Zeughausangelegenheit soll auch ein dänischer Agent sehr kompromittirt sein. — Lord Westmoreland hat bei einer Minister-Soirée neulich geäußert, daß, so lange Cavaignac an der Spitze des französischen Gouvernements stände, nichts im Stande sein würde, die freundschaftlichen Beziehungen Englands zu Frankreich zu stören. Sonst ziemlich gut orientirte Privatleute schreiben aus Paris, daß die Stadt wieder auf einem Vulkan stehe und jeden Tag ein Feuerspeien zu erwarten sei. — Bis zum 16. d. M. Mittags waren an der Cholera 61 Personen erkrankt; daran starben 38, 6 genasen und in Behandlung verblieben 17 Personen. — Nach dem Vorgange der Buchdrucker-Gehülfen haben jetzt auch zum Theil die Schmiedegesellen die Arbeiten eingestellt, um höhere Lohnsätze und bessere Arbeitsbedingungen zu erzielen.

[Die Censur der Leihbibliotheken.] Ein interessanter uns eben zugehender Bericht der Central-Abtheilung bezieht sich auf den vom Abg. Schramm gestellten Antrag, betreffend die Aufhebung der noch stehen gebliebenen Censur der Leihbibliotheksbücher. Die Abtheilungen waren diesem Antrage einstimmig beigetreten, mit der Modifikation, die beantragte Beseitigung entweder durch ein Gesetz herbeizuführen, oder aber an das Staatsministerium zur weiteren Veranlassung abzugeben, je nachdem die Einführung auf gesetzlicher Vorschrift oder ministerieller Anordnung beruhe. Die Central-Kommission überzeugte sich, daß die polizeiliche Bewachung der Leihbibliotheken auf Ministerialreskripten beruhe, welche sich an die früheren Gesetze über die Presse folgerichtig anlehnen, insbesondere auf den Reskript des Ministerii des Innern und der Polizei vom 1. Oktober 1819. Sie war daher der Ansicht, daß durch Aufhebung der Censur auch diese Ministerialverordnungen ihren gesetzlichen Boden verloren hätten und daß, wenn, wie von einigen Seiten angeführt worden, eine solche Aufsicht noch hier und da ausgeübt werde, dieß auf einem Mißverständniß der untern Behörden beruhen möge, welches aufzuklären das Ministerium aufgefordert werden solle. — Der Referent der achten Abtheilung (Abg. Jung) stellte dabei den ferneren Antrag, auch das Erforderniß besonderer Koncessionen zu Leih-Bibliotheken, Buchhändlergeschäften, Kunsthandlungen und Antiquargeschäften als gleichmäßige Konsequenz und Ausfluß der Censur aufzuheben. Es sei Gefahr im Verzuge, weil die fliegenden Buchhändler der Straße, die Kolporteurs rc., welche durch den so nothwendigen Kleinhandel die Erzeugnisse der Presse erst ins Publikum brächten, Gefahr liefen, von der Polizei unterdrückt zu werden, welche tagtäglich das ihr zustehende Koncessionsrecht wieder mehr zu handhaben begönne. Die Central-Abtheilung glaubte indeß, so sehr sie sonst mit diesen Anträgen einverstanden war, doch denselben nicht beitreten zu können, weil sie dazu nicht durch die Abtheilungen bevollmächtigt sei; sie beschränke sich daher auf den Antrag, die Versammlung wolle das Ministerium des Innern ersuchen, den betreffenden Verwaltungs- und Polizei-Behörden anzuzeigen, daß ein Recht zur Beaufsichtigung der Leihbibliotheken nicht mehr bestände.

[Die Kirchenfrage.] Die Abtheilungen sind wie die Parteien jetzt mit der Besprechung der Kirchenfrage beschäftigt, und giebt diese Frage schon jetzt zu sehr lebhaften Kämpfen Veranlassung. Einig sind die Parteien wohl über den Grundsatz, daß Kirche und Staat getrennt sein sollen; aber uneinig in den Ansichten über das Kirchenvermögen. Das Materielle ist aber immer das Wichtigste. (Nat.-Z.)

(Publ.) Gegen den Schriftsteller Betziech-Beta sind bei der Staatsanwaltschaft des Kriminalgerichts zwei neue Denunciationen wegen Preßvergehen eingegangen. Einmal wegen der Flugschrift: „Wer treibt Anarchie und Aufwiegelei? Antwort: Die preußische Regierung." Die Verhandlungen haben bisher beim Kammergericht geschwebt, weil man der Meinung war, daß Herr Beta eximirten Gerichtsstand habe. Sodann wegen der deutschen Einheitslieder, welche am 6. August in Berlin und am Kreuzberge verkauft wurden. In beiden soll Erregung von Mißvergnügen gegen die Regierung enthalten sein. — Wegen des Flugblattes: „Offener Brief an den gewesenen Herrn Oberborgermeester" hatte Herr Krausnick bekanntlich auf Beleidigung geklagt. Der Staatsanwalt hat nunmehr gegen die Verleger und Drucker dieses Pamphlets, die Herren Löwenberg und Brandis, die Anklage wegen Beleidigung des Herrn Krausnick „im Amte," durch Pasquill, erhoben und es wird binnen Kurzem Termin zur mündlichen Verhandlung anstehen. — Gegen den Tischlergesellen Gericke und zehn andere Personen ist nunmehr wegen der Excesse im Hause des Kaufmanns Benda, am 14. Juni d. J., vom Staatsanwalt die Anklage wegen Beschädigung fremden Eigenthums aus Bosheit und Rache erhoben worden. Sämmtliche Angeklagte befinden sich in Haft.

[Gewerbegerichte.] Neben den Fabrik- und Handelsgerichten, welche bereits in mehreren größeren Städten bestehen, werden nun wahrscheinlich auch noch sogenannte Gewerbegerichte eingeführt werden, welche dazu bestimmt sind, Streitigkeiten zwischen den

Gewerbetreibenden, also zwischen Handwerkern und Fabrikanten einerseits und ihren Werkmeistern, Gesellen, Gehülfen, Fabrikarbeitern und Lehrlingen andererseits, zu ordnen und beizulegen. Die Idee ist nicht neu, vielmehr finden sich dergleichen Gerichte sowohl in anderen Ländern, wie Frankreich, England und Belgien, als auch in unserer Rheinprovinz, wo sie sich seit einer langen Reihe von Jahren auf das Vortheilhafteste bewährt haben. Wir dürfen uns daher von einer allgemeinen Einführung dieser Gewerbegerichte den besten Erfolg versprechen. (Spen. 3.)

[Friedrich von Raumer.] Viele Freunde und Verehrer des Abgeordneten Friedrich von Raumer haben sich längst über sein Schweigen in der Frankfurter Reichsversammlung gewundert und dasselbe mit Recht bedauert. — Aus dem Vorworte seiner in Leipzig erschienenen und hier so eben im Buchhandel angekommenen Reden, die in Frankfurt nicht gehalten wurden, erfahren wir, daß es dem gelehrten Abgeordneten, „trotz vielfacher Bemühungen" nicht gelungen ist, in der Frankfurter Paulskirche redend aufzutreten, weshalb er den wesentlichen Inhalt dessen, was er über einzelne Gegenstände sagen wollte, gedruckt mittheilte.

Köln, 15. August. [Die Festtage] sind wahrhaft, was wir uns in denselben gedacht haben, was uns das ganze Fest sein sollte: Tage der Sühne und des Vertrauens nach den bunten, toll wirrenden Stürmen der letzten Vergangenheit. — Eine schöne, dankenswerthe Episode in der Feier war die musikalische Morgen-Unterhaltung, welche unser kunstbewährter Männergesang-Verein gestern um 11 Uhr im großen Saale des Kasino unsern verehrten Gästen zu Ehren gab. — Der Erzherzog Reichsverweser, der Präsident der deutschen Nationalversammlung und viele frankfurter Abgeordnete wohnten dem Konzerte bei. Der Erzherzog Reichsverweser verließ den Saal unter dem freudigsten Jubel, der ihn bis in den Wagen und auf seinem ganzen Wege begleitete. Als der Präsident von Gagern das Kasino verlassen wollte, brachte ihm die zahlreiche Menge ein dreimaliges „Hoch" aus. Das Jauchzen und Jubeln wollte gar kein Ende nehmen; denn die Kölner haben ihn in seiner ehrenhaften Tüchtigkeit verstanden und begriffen, was er dem gemeinsamen deutschen Vaterlande bereits ist und, mit Gottes Hülfe, noch werden kann. — Um 1 Uhr hielt der Vorstand des Central-Dombau-Vereins im großen Saale des Rathhauses seine Sitzung, um die Deputirten der auswärtigen, wie aller Filial-Vereine zu begrüßen. Von hier aus begab sich der Vorstand, das Dombanner an der Spitze, um 2 Uhr nach dem Neumarkte, wo sich nach und nach die verschiedenen Abtheilungen des Festzuges versammelten und zum Ganzen ordneten. Zuerst bewegte sich der Zug um den Platz, dessen Häuser alle recht festlich ausgeschmückt waren. Darauf zog er durch die Apostelnstraße, Apernstraße, am Römerthurme vorbei, durch die Mohrenstraße, über die Gereonstraße nach dem erzbischöflichen Palais, um den Herrn Erzbischof und seine Gäste, zu denen jetzt auch noch der päpstliche Nuntius, Monsignore Viale Prela, gekommen, zum Dome zu begleiten. Feierlich schwebte, Frieden verkündend, sämmtlicher Glocken Geläute über der festlichen Stadt. Ein schönes Bild! Im Hintergrunde die noch unvollendeten Theile der Kirche, zum Bauen und Schaffen in seinem jetzigen Zustande mehr als beredt auffordernd. Hoch im Giebel mahnten in riesiger Schrift die Worte: „Eintracht und Ausdauer!" Links nahmen die Sänger eine Tribüne ein, an welche sich die Werkgesellen des Dombaues anschlossen; rechts stieg der Thurm ernst mahnend in die Luft, hoch über den Gruppen, die sich unter ihm bildeten, schwebte das deutsche Banner und die große Fahne mit dem Gruße: Protectori! In der Mitte hatte sich indeß der Herr Erzbischof mit den hohen Prälaten aufgestellt, an welche sich der Vorstand des Central-Dombau-Vereins, die Deputirten und Dombau-Mitglieder reihten, dabei die unabsehbare Volksmenge, die auf's reichste, festlich geschmückte Umgebung. Tief ergreifend war der von etwa tausend Sängern gesungene Psalm: Laetatus sum in his; es läßt sich nichts Feierlicheres, zu dem heiligen Ernste unseres erhebenden Gottesdienstes Passenderes denken, als ein solcher Choralgesang. Derselbe Choral erklang auch vor sechshundert Jahren vielleicht an der geweihten Stelle, als Erzbischof Konrad von Hochstaden, umgeben von Diözesan-Bischöfen, im Beisein des von ihm gewählten und gekrönten deutschen Königs Wilhelm von Holland den Grundstein zu dem Riesenbaue legte. Auch damals stand Deutschland an einem wichtigen Scheidepunkte, auch damals war Alles in wildester Gährung der Parteiung, Deutschland in sich zerrissen; aber aus dem wilden Kampfe erhob sich das Reich wieder im Innern und nach außen groß und mächtig unter Rudolph, dem Ersten der Habsburger. Auch jetzt steht Deutschland auf der Schwelle einer neuen Zeit; — sind wir einträchtig und einig, wird sie eine große, eine glückliche, wird wieder erstehen glorreich deutscher Nation. — Dr. E. von Groote begrüßte im Namen des Vorstandes durch eine Ansprache die ehrwürdigen Prälaten, die Vertreter Deutschlands in seiner National-Versammlung, die Vertreter Preußens in dem ernsten Verfassungswerke, die Genossen aller deutschen Stämme, Bewohner aller Gaue des Vaterlandes. — Hierauf öffneten sich die Thüren des Domes und hinein flutete die Menge. Staunen und Ueberraschung, andächtiges Schauern überfiel Alle, als sie in das Langhaus traten, das jetzt in der ganzen Erhabenheit seiner riesigen Verhältnisse zu übersehen war und Zeugniß von dem gab, was in sechs Jahren an dem Baue Außerordentliches schon geschehen, mehr, als man gedacht. Unter der Kreuzvierung begrüßte unser wackerer Dombaumeister Zwirner den Herrn Erzbischof mit einer Rede, aus welcher wir folgende Worte mittheilen: „Allgemein ist es bekannt, in welchem Zustande diese Kirchenräume auf uns gekommen sind und daß wir die Erhaltung des durch den Zahn der Zeit gefährdeten Hochchores nur dem, nun in Gott ruhenden Könige Friedrich Wilhelm III. zu verdanken haben, unter dessen segensreicher Regierung die mühevolle Herstellung vollbracht wurde, welche seit dem 14. August 1833 meinen Händen anvertraut war. — Eine neue Aera begann aber mit dem 4. September 1842, wo von unserem allergnädigsten Könige und Landesherrn Friedrich Wilhelm IV. der Grundstein zu dem Fortbaue des Domes am neuen Südportal feierlichst gelegt und von dem hochwürdigsten Herrn Erzbischofe Johannes von Geissel eingesegnet worden ist. Mit freudigem Hochgefühle gedenken wir dieses ergreifenden Moments und der bedeutungsvollen Worte unseres königlichen Protectoes, in welchen Er den Dombau als das Werk des Brudersinnes aller Deutschen, aller Bekenntnisse, als das Symbol der deutschen Einigkeit und Kraft für den Bau des deutschen Vaterlandes schilderte und die Morgenröthe einer neuen, großen, guten Zeit verkündete! — Mit königlicher Munificenz spendete Er seitdem die Mittel zum Fortbaue des Domes und anerkannte mit lebhafter Freude die glücklichen Erfolge der in den deutschen Gauen weit verzweigten Dombau-Vereine, so daß durch das einige Zusammenwirken in der kurzen Zeit schon Bedeutendes geleistet worden und uns die Freude gewährt ist, in diesen weiten Hallen des Domes seine sechste Säcularfeier würdig zu begehen. — Bei diesem Abschnitte wenden wir unsere Blicke in die Zukunft. Wer vermöchte es wohl bei einem so weit hinausgehenden Unternehmen, welches seit sechs Jahrhunderten allen Wechselfällen der Geschicke Preis gegeben ward, ein sicheres Prognostikon zu stellen? Eintracht und Ausdauer, das ist der Wahlspruch unseres Central-Dombau-Vereines, und ihm getreu, erschienen heute in unübersehbarer Zahl die von mir freundlichst gegrüßten Mitglieder, um ihre Gelübde für die Vollendung des Domes zu erneuern. Besonders beglückend für uns ist aber Sr. kaiserl. königl. Hoheit des Erzherzogs Johann, unseres erhabenen deutschen Reichsverwesers lebendige Theilnahme, welche Höchstderselbe ja schon bei der Grundsteinlegung im Jahre 1842 unserem Werke zuwandte und so durch dasselbe die mittelbare Veranlassung erhielt, die ewig denkwürdigen Worte zu verkünden, welche durch alle Gaue unseres weiten deutschen Vaterlandes freudig wiederhallten. — Alles ist für den Fortbau des Domes vorbereitet, das dafür nöthige Baugerüst erscheint uns als schirmendes Nothdach, über welchem nun der Bau aufsteigen soll bis zu den 150 Fuß hohen Wölbungen des Mittelschiffes, und so lange diese nicht errichtet sind, kann die als Stütze dienende Mittelmauer nicht entfernt werden. Bis dahin entbehrt die Kirche ihres schönsten Schmuckes. — Nur eine großartige Zierde dient jetzt zu ihrer Verherrlichung. Dies sind die kunstreichen Glasgemälde, womit Se. Maj. der König Ludwig I. von Baiern die Theile des Domes zu schmücken beschloß, welche Sein königl. Freund Friedrich Wilhelm IV. hat bauen lassen. Der Dom gewinnt damit ein unschätzbares Kleinod! — Die Mosaikfenster im hohen Chore prangen seit einem halben Jahrtausend; in den nördlichen Seitenschiffen sehen wir die vollendetsten Leistungen aus der Blüthezeit der Glasmalerei des Mittelalters; diesen gegenüber treten die prächtigen Glasgemälde der neuen münchener Kunstschule, welche unter dem mächtigen Schutze Sr. Majestät des Königs Ludwig I. in allen Kunstzweigen so Großes geleistet und auch die Kunst der Glasmalerei ans Tageslicht gefördert hat, die wir seit Jahrhunderten verloren wähnten. — Und somit übergebe ich denn Euer Erzbischöflichen Gnaden unter meinen, so wie den Glückwünschen der thätigen Baubeamten, Werkmeister und rüstigen Werkleute diese ihrem Fleiße entsprossenen Räume." — Dann sanken die Hüllen von den prachtvollen Glasgemälden, welche der hohe Schutzherr deutscher Kunst, König Ludwig von Baiern, unserem Dome verehrte. Wir vermögen den Eindruck dieses Augenblickes nicht zu schildern — es war ein schöner, ein großer, als die herrlichen Kunstschöpfungen in dem magischen Zauber ihrer unbeschreiblichen Farbengluth den Staunenden entgegenstrahlten. — Dann sprach der Herr Erzbischof inhaltschwere Worte. Hierauf sang der Chor den Psalm: Quam dilecta tabernacula tua, welcher in den weiten Hallen von noch größerer und erhebenderer Wirkung als im Freien, herzergreifend, das Innerste des Gemüthes erhebend und zur Andacht hinreißend war. Dann zog der Hr. Erzbischof mit den ihn begleitenden Bischöfen in das Chor, wo eine Fest-Cantate von unserem würdigen Leibl aufgeführt wurde und dann der Erzbischof den Segen ertheilte. So schloß die erste religiöse Feier würdig und schön. — Unterdessen hatte sich eine unabsehbare Volksmenge aus allen Ständen an den Ufern vor dem Trankgassen-Thore und in der Trankgasse selbst versammelt, deren Häuser bis auf die Dachfenster mit Menschen besetzt waren. Gegen 6 Uhr fuhr das Dampfschiff „Schiller" nach Deutz, um den König abzuholen. Die Generalität, der Chef-Präsident und mehrere Officiere der Bürgerwehr befanden sich auf dem Schiffe. Gegen ½8 Uhr ward von Mühlheim her ein Signalschuß gegeben, und nun donnerten Kanonen und Böller vom jenseitigen Ufer, mit denen sich bald der Glockenjubel der Stadt vermischte. Bei der Ankunft ward der König am Bahnhofe empfangen und bestieg sogleich das Dampfboot, auf welchem Se. Majestät Sich mehrere der Anwesenden während der Ueberfahrt vorstellen ließ. Als sich das Schiff dem Ufer näherte, erscholl wie aus Einem Munde von den Tausenden der Jubelruf, der herzlichste Willkommungs-Gruß, der sich noch lauter und freudiger wiederholte, als der König, von den Prinzen Wilhelm und Friedrich und mehreren anderen Mitgliedern des königl. Hauses, so wie von dem Minister-Präsidenten, dem Minister des Innern, Alexander von Humboldt, Ritter Bunsen und vielen Generalen begleitet, das Schiff vrließ. Auf der Landungsbrücke empfing Se. Majestät der Ober-Bürgermeister und der Gemeinderath, wie auch der Vorstand des Central-Dombau-Vereines. Der Hr. Ober-Bürgermeister begrüßte den König mit folgenden Worten:

Im Angesicht des hohen Domes begrüßen wir feierlichst, ehrerbietigst und in treuer Gesinnung Ew. Majestät, seinen erhabenen königlichen Protector. Dreifach gesegnet sei uns der Tag der großen, ewig denkwürdigen Säcularfeier, welchern den großmüthigen Beschützer, Erhalter und Förderer des erhabenen Gotteshauses abermals zu seinem geliebten Schützling hinführt! Möge der Friede, die Eintracht, die Liebe, welche die Religion nimmermehr ermüdet, allem Volke in diesem ihrem Heiligthum zu verkünden, immerdar empfängliche Herzen finden! Möge über unser geliebtes Deutschland der Segen der Eintracht und Kraft sich verbreiten und erhalten, dessen Symbol unser wundervolle Dom ist! Gott erhalte lange Ew. Majestät dem Vaterlande und Deutschland! Dreifaches Hoch dem König-Protector!

Lauter Jubel folgte diesen Worten; der hohe Gast dankte eben so herzlich als leutselig, und gab seine lebhafte Freude zu erkennen, das ihm so theure „alte Köln" wieder zu sehen.

Dann hielt Hr. Dr. Ev. v. Groote im Namen des Dombau-Vorstandes folgende Anrede:

Ew. Maj. geruhen zur Begehung des Jubelfestes des kölnischen Domes an unseren Ufern zu landen. Vor sechs Jahrhunderten ward sein erster Stein gelegt; vor sechs Jahren legten Ew. Maj. den zweiten zum Fortbau. Diese sechs Jahre wiegen sechs Jahrhunderte in der Geschichte Deutschlands auf. Allein die deutsche Treue, die deutsche Liebe und Ausdauer wird darum nicht wanken. Ew. Maj. bauen mit uns den Dom als heiliges Sinnblild des erstehenden Deutschlands. Fest wie seine Mauern, stark wie seine Pfeiler und Thürme möge das Vaterland sich erheben, Gott zur Ehre, den Fürsten zum Ruhme, und dem Volke zu bleibender Wohlfahrt.

Der König antwortete:

Auf diese Wünsche kann ich nur ein herzliches „Amen" sagen.

Das Hochrufen wollte kein Ende nehmen. Man sah an der heiteren, freundlichen Miene des Königs, daß dieser begeisternde Empfang einen wohlthuenden Eindruck auf ihn machte. Wer beschreibt aber den Jubel, als noch auf dem Werfte, nahe am Thore der Erzherzog Reichsverweser ihm entgegentrat und Beide sich umarmten, sich herzlichst brüderlich in die Arme schlossen! Die Bürgerwehr hatte bis zur Wohnung des Reichsverwesers Spalier gebildet, durch welches der König zu Fuß ging, dem Reichsverweser die Rechte bietend, indem er rasch gewechselt hatte, als der Erzherzog ihm zur Linken getreten war. Schöner, lebendiger und freudiger konnte der Empfang

nicht sein, als er auf der kurzen Strecke bis zur Wohnung unseres Chef-Präsidenten von allen Seiten den verehrten Fürsten dargebracht wurde. — Indessen hatten sich die Straßen zum Regierungsgebäude mit Menschen gefüllt, wie auch der Platz vor demselben. Auf der ganzen Strecke, wie auch im Regierungsgebäude, hatte die Bürgerwehr alle Wachen besetzt, wobei sich das Schützen-Corps besonders auszeichnete. Die zur Vorstellung beschiedenen Personen harrten in der Vorhalle. Endlich ward der Jubelruf wieder laut; der König kam angefahren und wurde mit dreifachem Hoch am Regierungsgebäude empfangen, wohin ihm später der Erzherzog Reichsverweser folgte. In dem weißen Saale fanden sich die einzelnen Korporationen, die vorgestellt werden sollten, in großer Masse ein, während auf der Straße ein Hoch dem andern folgte, namentlich als der König auf dem Balkon erschien.

Den Präsidenten v. Gagern an der Spitze, füllten nach und nach gegen hundert Abgeordnete der Frankfurter Reichs-Versammlung den rothen Saal, der an die Gemächer des Königs stößt. Als dieser erschien, richtete Herr von Gagern folgende Worte an Seine Majestät:

„Königliche Majestät! Der Dombau-Verein von Köln hat die deutsche National-Versammlung eingeladen, einem bedeutungsvollen Feste beizuwohnen. Diese hat solcher Einladung entsprochen, und die hier anwesenden Mitglieder konnten sich überzeugen, daß es für den Ausbau auch dieses herrlichen Werkes der nationalen Einheit bedarf. Das Streben nach Einheit auch in diesem Werke ist durch Eure Majestät neu erweckt worden. Die Reichsversammlung vertraut fest auf die Unterstützung Eurer Majestät bei dem Baue der Einheit, der unternommen ist und den die Nation ausführen wird!"

Der König bemerkte: „Die Einheit Deutschlands liegt mir am Herzen; sie ist ein Erbtheil meiner Mutter!"

Präsident von Gagern: „Wir wissen, daß Eure Majestät der Pfleger dieses Gedankens sind!"

Der König entfernte sich, kam zurück, ließ sich durch den Präsidenten die anwesenden Mitglieder der National-Versammlung vorstellen und sprach dann etwa folgende Worte:

„Meine Herren! Um recht gute Freunde zu sein, ist es nothwendig, daß man sich von Angesicht zu Angesicht kenne; deshalb freut es mich wahrhaft, Sie hier gesehen zu haben. Mit vollem Herzen wünsche ich Ihrer wichtigen Aufgabe ein segensreiches Gedeihen. Seien Sie überzeugt, daß ich nie vergessen werde, welch ein großes Werk zu gründen Sie berufen sind, wie ich überzeugt bin, daß Sie nicht vergessen werden, daß es in Deutschland Fürsten giebt und ich zu diesen gehöre. Ich wünsche Ihnen zu Ihrem schwierigen und großen Berufe allen Segen und alles Gedeihen von ganzem Herzen."

Ein lebhaftes, kräftiges Lebehoch war die Antwort auf diese Worte.

Dann ließ sich Se. Maj. in dem weißen Saale den Gemeinderath, den Vorstand des Central-Dombau-Vereins, die Festordner, die Führer der Bürgerwehr, die Geistlichen beider Konfessionen und die übrigen zur Präsentation geladenen Korporationen vorstellen, und wußte Jedem, in seiner leutseligen Weise, etwas Verbindliches zu sagen, worauf er sich in seine Gemächer, wo der Erzherzog Reichsverweser seiner harrte, zurückzog. Der Empfang, der dem Könige so wahr und treu geworden, hatte auch in der nächsten Umgebung des Königs eine freudige Stimmung verbreitet; man fühlte in dem glänzen Kreise eine gewisse gemüthliche Behaglichkeit, welche ähnlichen Ceremonien früher leider fremd war.

Als sich das Abend-Dunkel über die Stadt gelagert, hatten sich viele, viele Hundert Bürger auf dem Rathhausplatze versammelt zu einem Fackelzuge, welcher unserem Könige, seinem hohen Ehrengaste, dem Erzherzog Reichsverweser, den in unsern Mauern anwesenden Würdenträgern der Kirche und dem Präsidenten der deutschen Reichs-Versammlung als deren Vertreter gebracht werden sollten. Ein Musik-Chor an der Spitze, von einer Menge Fahnen und Banner aller Arten belebt, setzte sich der glänzende Zug in Bewegung. Die buntfarbigen Lampen zeigten die Inschrift: Protectori, den Domkrahn, das alte Wahrzeichen der Stadt, den Reichsadler und das Kölnische Wappen; doch zeigte sich im bunten Lampenspiele auch ein großes Transparent in Schildform, mit dem bedeutungsvollen, weissagenden Trinkspruche des Erzherzogs Johann aus dem Jahre 1842: „Kein Preußen, kein Oesterreich, ein einiges Deutschland!"

Vor dem Regierungs-Gebäude angekommen, stellte sich der Zug im weiten Kreise auf und brachte unter dem Klange der Musik dem Könige ein Hoch. Mit dem Reichsverweser trat er auf den Balkon — und ein endloser Jubel begrüßte Beide. Es war gerade dieser Augenblick einer der Glanzpunkte des Tages. Mit der größten Herzlichkeit dankten Beide den ihnen aus aufrichtigem Herzen dargebrachten Huldigungen. Als gegen halb 11 Uhr der Fackelzug sich weiter bewegte unter begeistertem Hoch, begab sich der König mit dem Erzherzog Reichsverweser, den Prinzen, den Ministern 2c. 2c. nach dem Bonn-Kölner Bahnhofe, wo sie, von der Direktion der Gesellschaft begrüßt, alsbald die Wagen eines Extrazuges bestiegen und nach Schloß Brühl abfuhren.

Der Fackelzug zog jetzt zum erzbischöflichen Palais. In den Straßen, durch welche eigentlich der Zug ging, waren schon viele Häuser beleuchtet. Unbeschreiblich war der Jubel, als der päpstliche Nuncius auf den Balkon trat und einige Worte zum Volke sprach, die mit dem freudigsten Beifalle aufgenommen wurden, welche wir aber nicht genau verstehen konnten. Da Regen eintrat, und zwar ein heftiger, zerstreute sich ein Theil des Zuges, doch die Masse blieb, um dem Präsidenten der deutschen Reichs-Versammlung den Festgruß zu bringen. Im Namen der Bürgerschaft begrüßte Hr. F. Kohlhaas die Vertreter des deutschen Volkes in einer kurzen Anrede, die mit einem weitschallenden Hoch schloß. Hr. v. Gagern, umgeben von zahlreichen Abgeordneten, sprach vom Balkon seiner Wohnung über die hohe Bedeutung des Dombau-Festes an sich und als Abbild des Ausbaues der deutschen Gesammt-Verfassung. In dieser letzteren Beziehung erinnerte er auch an das Recht und die Stellung der Fürsten, und gedachte insbesondere des mit dem Reichsverweser Deutschlands so eben persönlich vereinigten Königs. Für den Dombau selbst stellte er im Hinblick auf Kunst und Religion die Unterstützung dieses großen Werkes durch die hohe National-Versammlung in Aussicht. Auch dem Vice-Präsidenten der preußischen National-Versammlung wurde noch ein Bürgergruß gebracht — und so endigte der erste bedeutungsvolle und wahrhaft erhebende Tag des Festes!

Heute Morgens um halb 8 Uhr traf der König, der Erzherzog und die übrigen hohen Herrschaften wieder hier ein und wohnten auf dem Neumarkte einer Parade der gesammten hiesigen Bürgerwehr, so wie des größten Theiles der hier garnisonirenden Truppen bei. Sowohl bei der Ankunft als bei der Abfahrt wurde Se. Maj. von den zahlreichen Massen mit dem lebhaftesten Freudenrufe begrüßt. (Köln. Z.)

Leider haben in Düsseldorf und Trier beklagenswerthe Auftritte stattgefunden. Wir geben die Berichte der betreffenden Blätter:

Düsseldorf. (Düsseld. Ztg.) Der König kam am 14. d. hier durch; im festlich geschmückten Bahnhofe wurde er von den Behörden, sowie von den verschiedenen Deputationen aus den bergischen Nachbar-Städten, darunter eine Deputation der Neußer Bürgerwehr, mit Hoch's empfangen. An die letztere Deputation richtete der König mehrere Fragen und entließ nach zweistündigem Aufenthalte im Palais des Prinzen Friedrich die Stadt. — Die Düsseldorfer Bürgerwehr hatte sich bei dem festlichen Empfange nicht betheiligt. Schon am Morgen des 14. hatte sich das Bürgerwehr-Offizierkorps zur Berathung über das Verhalten bei der Ankunft des Königs versammelt. Es wurde jedoch nach heftigen Debatten kein Beschluß von den Offizieren gefaßt, vielmehr die Entscheidung dem ganzen Bürgerwehr-Corps anheimgestellt. Dieses entschied sich mit überwiegender Stimmenmehrheit gegen die Theilnahme. (Die Düsseldorfer Zeitung sieht darin eine der für Düsseldorf lange nachhaltigen Folgen des 6. August.) Gegen 9 Uhr Abends (zwei Stunden nach der Abreise des Königs) entstanden Unruhen, über welche die Düsseldorfer Zeitung folgendermaßen berichtet: Es hatten sich gegen 100 oder mehr Soldaten aller Waffengattungen auf dem Marktplatze aufgestellt, woselbst sie das Preußenlied sangen. Bald sammelte sich eine Menschenmasse um die aufgeregten Soldaten, doch verhielten sich die Bürger ernst und ruhig. Als die Soldaten die Bürger nicht durch ihre Demonstration zu Feindseligkeiten reizen konnten, begannen sie die Säbel zu ziehen, zogen in Masse um den Markt, wobei die blanken Säbel von Vielen auf dem Straßenpflaster geschliffen wurden, und drängten die Bürger vor sich her und auseinander. Ja mehrere Soldaten schlugen mit den Säbeln auf die Bürger. Nun erschien eine Bürgerwehrpatrouille und versuchte die Unruhe zu beschwichtigen; das Gedränge ward immer größer, schon eilten die Bürger um Waffen zu holen; es fiel ein Schuß an der Marktecke, von wem, weiß man nicht. Der Schuß traf einem Musketier vom 13. Regiment, welcher niederfiel und gleich nachher starb. Es wird nun Generalmarsch geschlagen von Seiten der Bürgerwehr eben so von Seiten des Militärs. Die Bürgerwehrcompagnien eilten auf ihre Sammelplätze; von da zogen sie in starken Patrouillen durch die Straßen. Das Militär setzte sich häufig zur Wehr, es fielen noch 3 Schüsse, jedoch ohne Schaden zu thun. Gegen 11 Uhr hatte das Militär die Straßen verlassen. — Es wird noch nachträglich bemerkt, daß die Soldaten sich schon Nachmittags auf der Allee versammelt hatten, von hier in zwei Abtheilungen nach dem Markte zogen und schon auf dem Wege die Bürger angefallen hatten.

(Elberf. Z.) Die Stadtverordneten-Versammlung zu Düsseldorf hat die sonderbare Gewohnheit, Beschlüsse zu fassen, wenn sie gesetzlich keine Beschlüsse fassen darf. Vor einigen Tagen nun bemächtigte sich der Versammlung, als sie eben in nicht gesetzlicher Anzahl beisammen war, wieder der schöne Geist für Gesetzlichkeit und sie faßte den Beschluß, Sr. Majestät unsern König bei seiner gestrigen Ankunft in Düsseldorf nicht zu begrüßen. Dieser, die tüchtigen Gesinnungen einer hochweisen Versammlung so hellglänzend hervorhebender Beschluß ward bekannt gemacht und erregte in Elberfeld, Barmen und Umgegend einen solchen Anklang, daß zahlreiche Bürgerversammlungen einstimmig beschlossen, nach Düsseldorf zu gehen, um ihrem Könige die wahren Gesinnungen des Berger-Landes zu zeigen. Der Stadtrath von Elberfeld machte einstimmig den Antrag des Herrn Kommerzienrathes August von der Heydt zu dem seinigen, an der Spitze der Bürger von Elberfeld den König zu bewillkommnen. Gestern Morgen sah es nun wie eine Wanderung aus Barmen und Elberfeld aus. Schaarenweise zog es nach dem Bahnhofe und Wagenzüge, wie nie die Elberfelder Eisenbahn sie sah, gingen nach Düsseldorf ab. Auf dem Bahnhofe angekommen, empfing eine große Anzahl Soldaten des 13ten Regiments, welche während der unruhigen Zeit in Elberfeld einquartirt waren, die Elberfelder mit herzlichen Hurrahs, die eben so herzlich erwiedert wurden. Der Düsseldorfer Bahnhof war mit Guirlanden und Fahnen geschmückt; auch die preußische Flagge zahlreich, ein Beweis, daß die Tüchtigkeit der politischen Gesinnungen des Düsseldorfer Stadtrathes noch nicht bis zum Bahnhof gedrungen war. Auf dem Hofe vereinten sich die Bürger von Elberfeld und Barmen mit den andern und mit Deputationen aus Schwelm und der Mark. Die Düsseldorfer Bürgerschaft schien wenig vertreten zu sein; dagegen hatte aber die hoffnungsvolle Düsseldorfer Straßenjugend zahlreiche Abgeordnete hingesandt, um diese schöne Gelegenheit nicht vorüber gehen zu lassen, ihre Lieblings-Beschäftigung, Ungezogenheiten zu treiben. Die Düsseldorfer Bürgerwehr glänzte durch ihre Abwesenheit, denn nur etwa 200 waren gegenwärtig. Als der König um etwa 4 Uhr anlangte, empfing ihn ein herzlich freudiges Hoch von den Tausenden Bürgern des Bergerlandes und der Mark. Dieser Ausdruck der Ergebenheit zu dem Monarchen, der bis jetzt alles gethan hat, seinen Wahlspruch: Freie Völker, freie Fürsten! wahr zu machen, drang mißtönend der hoffnungsvollen Düsseldorfer Straßenjugend durch die feingebildete Seele und sie pfiff; doch muß man, um der Wahrheit der Geschichte nicht zu nahe zu treten, berichten, daß die würdigen Gamins von Düsseldorf nicht allein pfiffen. Schreiber dieses sah auch einige Düsseldorfer Dandys. Inzwischen war der König in den Empfangsaal des Bahnhofes getreten, wo die Deputationen ihn empfingen und der Oberbürgermeister von Elberfeld, Herr v. Carnap, eine kurze Rede an ihn hielt. Bald darauf setzte sich der König mit den beiden begleitenden Prinzen in den Wagen und fuhr nach dem Jägerhofe, wo er zu Mittag speiste. Der Herr Oberbürgermeister der Stadt Elberfeld und den Beigeordnete der Stadt Schwelm, Herr Justizrath v. Dewall, wurden zur Tafel gezogen. An der Tafel verhieß der König dem Herrn Oberbürgermeister von Carnap Mittwoch den 16ten, wenn auch nur auf kurze Zeit, nach Elberfeld zu kommen. Er wird sich dann überzeugen, daß in unserer Stadtverordneten-Versammlung, in unserer Bürgerschaft, Bürgerwehr und Jugend ein anderer Sinn lebt, als in Düsseldorf. Eine große Anzahl Elberfelder, Barmer und aus der Umgegend aßen bei der Wittwe Schlegel, was wir hier nur erwähnen, weil die Gasthofbesitzerin ihr Schild zum Prinzen von Preußen, das abzunehmen sie früher der Düsseldorfer Pöbel zwang, wieder ausgehängt hatte. Ehe der letzte Riesenzug um etwas vor 8 Uhr von Düsseldorf abging, versammelte sich noch das in Düsseldorf liegende Militär und ließ die Bewohner des Berglandes hoch leben, die dasselbe durch Hurrahs auf den König, den Prinzen von Preußen und das preußische Militär erwiederten. Unter Absingung mehrerer patriotischer Lieder, das: Heil Dir im Siegerkranz 2c., Ich bin ein Preuße 2c., reichten sich Bürger und Soldaten überall die Hände und sagten sich ein herzliches Lebewohl.

Elberfeld, 15. August. Aus zuverläßiger Quelle vernehmen wir so eben, daß Se. Majestät der König dem Oberbürgermeister einen kurzen Besuch unserer Stadt auf morgen, den 16. d. M., nachträglich zugesagt haben.

(Trier. Z.) **Trier,** 14. Aug. Seit dem 6. August, an welchem Tage ein großer Theil unserer Bürgerschaft ein Volksfest zu Ehren des Reichsverwesers feierte, scheint unser Militair in einer gereizten Stimmung sich zu befinden. Während drei Abenden bereits finden jedesmal gegen 7 Uhr Zusammenrottungen von Soldaten des 26sten Regiments und von Ulanen statt. In der Göthschel'schen Wirthschaft entwickelte sich gegen Abend ein bedeutender Krawall. Zwar zum Theil

veranlaßt durch den Muthwillen eines jungen Menschen, welcher einem der in Masse vor dem Hause stehenden Soldaten die Mütze vom Kopfe riß und damit in den Göthschel'schen Garten lief, stürmten die Soldaten mit gezogenem Säbel demselben nach in den Garten, und mißhandelten und verwundeten, wer ihnen in den Weg kam und nicht schnell genug die Flucht ergreifen konnte. Mittlerweile erschienen mehrere Personen von Rang, um mittelst Patrouillen die Ruhe herzustellen, aber heute lieferten die Soldaten den Beweis, daß es gefährlich ist, bei ihnen als Vereinbarer aufzutreten. Eine Patrouille des 30sten Regiments machte endlich von ihren Waffen Gebrauch, und da dieselbe mit vieler Energie auf die uniformirten Wütheriche einstärmte, so ergriffen dieselben die Flucht, jedoch nicht ohne mehrere Verhaftete zurückzulassen. Etwas später begann auf dem Marktplatze das Schauspiel von Neuem. Mit blankem Säbel stürzte eine zahlreiche Rotte von Soldaten des 26sten und des Ulanen-Regiments auf Jeden, der ihnen in den Wurf kam, verwundeten mehrere Personen, zertrümmerten Angesichts der Hauptwache, nur etwa 50 Schritt davon entfernt, den Laden eines Verkaufslokales und warfen die Fenster des ersten Stocks ein, wohin ein Bürger sich geflüchtet haben sollte, den sie heraus haben wollten. Der Posten der Hauptwache machte zuletzt eine Attaque mit gefälltem Bajonnet auf die brutale Schaar, worauf diese durch die Simeonsstraße ihren Rückzug nahm.

* **Posen**, 16. Aug. [Aufstand in Warschau.] Die in letzter Zeit vielfach verbreiteten Gerüchte, von einer im Königreich Polen bevorstehenden Schilderhebung sind nicht unbegründet gewesen. Nach hier eingegangenen Privatnachrichten fand am 13ten oder 14. d. M. in Warschau ein Aufstand statt, der ein sehr ernstes Ansehn gewann, weil ein Theil der Truppen die Partei des Volkes ergriff. Wie es scheint, waren die Aufständigen schon Herren der Stadt, so läßt sich wenigstens nur der Umstand erklären, **daß Warschau von der Citadelle aus fünf Stunden mit schwerem Geschütz beschossen worden ist. Der Aufstand wurde an dem Tage gedämpft.** — Seitdem das 5te Regiment hier ist, haben wir auf dem Altmarkt jeden Abend das Schauspiel der großartigsten Schlägerei zwischen den Soldaten des 8ten und 5ten Regiments. Gestern Abend war der Tumult auf dem Altmarkt so groß, daß alle Läden geschlossen wurden. — Morgen wird das polnische Lazareth in Miloslaw geschlossen und die wenigen Kranken, welche sich dort befinden, werden hierher gebracht werden, wo für dieselben ein besonderes Lokal eingerichtet ist.

Posen, 16. August. Einem Gerüchte zufolge, das freilich ziemlich unverbürgt erscheint, wären vor kurzer Zeit in Kalisch eine Anzahl Polen, die sich einer Berathung wegen dort in einem geschlossenen Lokale versammelt hatten, urplötzlich von Kosaken überfallen, verhaftet und ohne Weiteres auf den verhängnißvollen Kibitken ins Zobelland transportirt worden. Es heißt, daß unter den Verbannten auch 12 Angehörige des Großherzogthums gewesen seien. (Pos. Ztg.)

* **Breslau**, 18. August. Nachmittags. Der eben anlangende Postzug der Oberschlesischen Eisenbahn bringt die Nachricht mit, daß in Petersburg und Moskau zu gleicher Zeit eine Revolution ausgebrochen sei. Mehrere Reisende erzählen diese Thatsache übereinstimmend mit dem Bemerken, daß der Kaiser nach Kronstadt geflohen sein solle. Auf dem Zuge befindet sich der preußische Konsul aus Warschau, welcher seinen Weg nach Berlin fortsetzt, und außerdem ein russischer Kourier. Die obigen Thatsachen sind übereinstimmend auf den Bahnhöfen von Szczakowa (Krakauer Bahn) und Maczki (Warschauer Bahn) von Personen erzählt worden, welche unbedingt zu den bestunterrichteten gerechnet werden können. Gestern früh soll mittelst telegraphischer Depesche aus Petersburg die Nachricht in Warschau angelangt sein. Wenn dieser Aufstand begonnen, ist nicht bekannt, eben so fehlen alle näheren Details. Von dem sich hier verbreitenden Gerüchte, daß in Warschau unruhige Bewegungen stattgefunden, war nichts Näheres zu vernehmen, es scheint sich mithin eine derartige Nachricht nicht als begründet herausstellen zu wollen. (Hiernach wäre also auch die oben unter „Posen" gegebene Nachricht in Zweifel zu ziehen.)

* + **Hamburg**, 16. Aug. Mit dem von Dänemark angesetzten Zeitpunkt der Inkrafttretung der vollständigen Elbe-Weser-Jahde-Blokade scheint man es dänischer Seits jetzt nicht so genau zu nehmen, weil eingesehen wird, daß dieser vermeintliche Einschüchterungscoup gegen Deutschland seine beabsichtigte Wirkung verfehlt. Bald den 15., bald den 30. d. Mts., hieß es, sollten die Blokadebestimmungen verwirklicht werden; der brittische Consul hierselbst hat letztbenannten Zeitpunkt bezeichnet, an welchem die Blokade möglichen Falls eintreten dürfte. Durch eine von Seiten Dänemarks heute an die hiesigen Consulate ergangene officielle Anfrage ist dieser Punkt aufgeklärt worden. Die beregte Anfrage geht nämlich dahin, daß die Consulate den mit Dänemark befreundeten Nationen über die denselben zugehörigen, im hiesigen Hafen liegenden Schiffe nach Kopenhagen berichten und zugleich den Abfertigungstermin, wenn sie auszulaufen bestimmt, angeben sollen. Da hauptsächlich auf neutralen Flaggen ein faktisch vollständiger Blokadezustand die Ein- und Ausfahrt behindert, so ist ein solcher, wie er Anfangs in dem Plane des dänischen Marineministeriums lag, bei den bestehenden Staatenverhältnissen fast unausführbar. Uebrigens kapern die Dänen, wo es nur angeht, und haben sie gezeigt, daß sie weder zu Wasser noch zu Lande völkerrechtlich handeln. Daß der Elbhafen zu Hamburg durch königlich hannoversche Resolution vom 10. d. zum Freihafen erkoren, wird Ihnen vielleicht schon bekannt sein. (s. Hannover.) — Vom Kriegsschauplatze in Schleswig-Holstein verlautet nichts von Bedeutung; die Truppenstellungen dauern fort, eben so der Zuzug aus dem Süden. Man erwartet dieser Tage Oesterreicher (Wellington-Regiment), falls sie nicht, da die Friedensunterhandlungen und diplomatischen Intriguen wieder im vollen Gange sind, contremandairt werden sollten. In dem einige Stunden von hier gelegenen, von Hafenarbeitern und Schiffern bewohnten Dorfe Blankenese fielen gestern bedauerliche Excesse vor; heute wurde aus Rendsburg schleswig-holsteinisches Militär, 100 Mann, dahin requirirt, um fernern Tumulten vorzubeugen. Der großbritannische Kabinetscourier, Hr. Karl Fricke, über Kopenhagen aus Petersburg kommend, geht heute hier durch mit wichtigen Depeschen nach Berlin und Frankfurt a. M. ab.

† **Altona**, 16. Aug. Einer Bekanntmachung des königl. großbritannischen General-Konsuls zufolge, d. d. Hamburg, 15. August, haben die Schiffe der Dänemark befreundeten und der neutralen Mächte die Elbe, die Weser und die Jahde bis zum 30sten d. M. zu verlassen, bis zu welchem Tage nach offizieller Mittheilung des kommandirenden Offiziers der bei Helgoland stationirten dänischen Eskadre, der Abreise kein Hinderniß in den Weg gelegt werden soll.

Ein 2tes Bataillon Nassauer, circa 900 Mann stark, ist gestern von Harburg kommend, hier eingetroffen. Die vorgestern hier Eingetroffenen werden heute weiter nach Norden gehen. Wir erwarten auch noch mehrere Nassauer Truppen. Max v. Gagern, der Unterstaatssekretär im Reichsministerium des Aeußern, ist von Frankfurt über Berlin nach Rendsburg hier durchgekommen, von Berlin aus in Begleitung des Justizraths Schleiden, unseres diplomatischen Agenten am preußischen Hofe. Die Dislocirung der Truppen geht fort. Die „Börsen-Halle" bringt mehrere Schreiben darüber aus Hadersleben und Apenrade, woraus hervorzugehen scheint, daß die Truppenmacht immer mehr der jütischen Gränze zu und auch das Hauptquartier wieder weiter nördlich verlegt werden soll. Aus allen Umständen muß man schließen, daß es nicht bloß darauf abgesehen sei, den Streifzügen und Ueberfällen der Dänen auf schleswigschem Gebiet zu wehren, sondern auf den Fall, daß der Waffenstillstand nicht zu Stande kommt, mit starker Heeresmacht in Jütland einzurücken, dessen Grenze unsererseits einstweilen noch gewissenhaft respektirt wird. Der jetzige Zustand, der es den Dänen gestattet, ungestraft die Gränze zu überschreiten, und mit Hülfe ihrer Spione vereinzelte Posten zu überfallen und aufzuheben, während man sie unsererseits nicht über die Gränze verfolgt und Gleiches mit Gleichem vergelten darf, ist auf die Länge unleidlich.

Die „schleswig-holsteinsche Zeitung" veröffentlicht bereits den Entwurf des Staatsgrundgesetzes für die Herzogthümer Schleswig-Holstein. — Unsere Landesversammlung wurde gestern Morgens 9 Uhr, nach stattgehabtem Gottesdienste, durch den Präsidenten der provisorischen Regierung, Herrn Beseler, in Gegenwart der übrigen Mitglieder der provisorischen Regierung, mit Ausnahme des Prinzen Friedrich, mit einer Rede eröffnet, aus der wir folgenden Passus hervorheben: „Das Land wird Ihnen zu danken haben, wenn Sie Ihre Arbeiten möglichst beschleunigen, damit die zu erwartenden Friedensverhandlungen uns nicht unvorbereitet treffen." Im weiteren Verlauf heißt es: „Die Waffenstillstandsverhandlungen sind wieder aufgenommen; hoffen wir, daß dieselben einen baldigen aber ehrenvollen Frieden anbahnen werden, welcher den großen Opfern, die unsere deutschen Brüder gleich uns bringen, ein Ziel setzen und den Herzogthümern die Ruhe gewähren wird, in dem Ausbau ihres Staatswesens rüstig fortzuschreiten, dem Volke im Staat und in der Gemeinde die Selbstregierung in möglichst weitem Umfange zu sichern. Sie werden es zu ihrer Befriedigung erfahren haben, daß das Reichsministerium die Vergütung der in diesem Kriege von einzelnen Theilen Deutschlands gebrachten Opfer aus Reichsmitteln in Aussicht gestellt hat." Gleich nach Beendigung der Rede konstituirte sich die Versammlung durch die Wahl ihres Bureaus. Zum Präsidenten wurde Advokat Bargum erwählt, zum Vicepräsidenten Etatsrath Olshausen. Das Regierungsmitglied, Herr Bremer, ist Kommissar der Versammlung. Die andern Mitglieder sind gestern Abend wieder nach Rendsburg zurückgereist.

Rendsburg, 15. Aug. Von den lauenburger Jägern sind heute Morgen 120 Mann, welche sich durchaus weigerten, den Befehle der Vorgesetzten Folge zu leisten und auf das Hartnäckigste erklärten, weder arbeiten, noch exerciren zu wollen, nach Sorgbrück, woselbst der Prinz von Noer sich befindet, unter starker Escorte abgeführt. Es soll an diesen Leuten dort das Kriegs-Urtheil vollzogen werden. (H. C.)

Deutschland.

Dresden, 15. August. Für die heutige Sitzung der zweiten Kammer war eine Interpellation von dem Abgeordneten Tzschirner angekündigt, **ob an die Staatsregierung eine Circular-Note der preußischen Regierung zur Ausführung des Beschlusses der Nationalversammlung vom 28. Juni 1848 wegen der zu bestellenden Bevollmächtigten bei der Centralgewalt erlassen worden sei, wonach mit einigen Modificationen die alte Bundesvertretung beibehalten werden würde.** Der Abgeordnete Tzschirner stützte seine Interpellation auf die in den Zeitungen enthaltene Nachricht von dem preußischen Projekte der sieben Staatengruppen mit 11 Stimmen, dessen Verwirklichung weit schlimmer als die Herstellung des alten Bundestages sein würde, indem durch dieses System das Uebergewicht lediglich in die Hände von Oesterreich und Preußen gelegt werde. Wenn der Art. 14 des Gesetzes über den Umfang der Centralgewalt bestimme, daß diese so weit thunlich mit den einzelnen Regierungen sich ins Einvernehmen zu setzen habe, so könne dieser Bestimmung unmöglich der Gedanke unterstellt worden sein, einen Kongreß von Bevollmächtigten der Regierungen zusammentreten zu lassen, der allein zu beschließen habe, was die Centralgewalt ausführen solle, denn hierdurch müsse die Centralgewalt zur Marionette herabsinken. Ein solcher Kongreß hieße, das deutsche Volk verhöhnen, und obgleich er die Sache für unbegründet halte, auch andererseits zu Sachsens Regierung das gute Vertrauen hege, daß sie sich weder bei einem solchen Plane, falls er begründet sein sollte, betheiligen, noch an ihn anlehnen werde, so erscheine es doch nothwendig, daß die Regierung Aufschluß gebe, wie es sich mit der erwähnten Circular-Note der preußischen Regierung verhalte, damit man klar darüber werde, ob die deutsche Einheit in der That durch solche separatistische Bestrebungen gefährdet sei. Staatsminister v. d. Pfordten antwortete hierauf, daß ein Vorschlag in der von dem Interpellanten bezeichneten Angelegenheit von Seiten der preußischen Regierung allerdings ausgegangen, nur mit dem Unterschiede, daß der **Zweck desselben nicht die Herstellung des alten Bundestages, sondern nur eine Vereinbarung über die Ausführung des Art. 14 des Gesetzes über die Centralgewalt gewesen sei. Nach der Absicht der preußischen Regierung habe dieses Kollegium der Regierungsbevollmächtigten keineswegs beschließen sollen, was die Centralgewalt auszuführen habe, sondern sein Zweck würde gewesen sein, die Beschlüsse der Centralgewalt auszuführen.** Es seien indessen vielfache Bedenken gegen dieses Projekt bei den Regierungen rege geworden und er könne die Versicherung geben, **daß jener Vorschlag gegenwärtig als vollkommen erledigt zu betrachten sei und auch von der preußischen Regierung so angesehen werde.** Mit dieser Erklärung glaubte der Abgeordnete Tzschirner auch seine Interpellation als erledigt betrachten zu können, und die Kammer ging zur weiteren Tagesordnung über. (D. A. Z.)

Dresden, 16. August. In den nächsten Tagen wird der geheime Regierungsrath Kohlschütter als Bevollmächtigter beim Reichsverweser nach Frankfurt a. M. abreisen und der geheime Legationsrath Todt seine Stelle einnehmen (L. Z.)

Weimar, 15. August. [Auflauf.] Wir haben eine unruhige Nacht verlebt. Die Verhaftung eines der Vorsteher des demokratischen Vereins, Heinrich Jäde's, hatte das demokratische Element mobil gemacht. Es kam zu einem Auflauf, zu welchem namentlich die Verhaftung einer vom Volke abgesandten Deputation Veranlassung gab, welche abgesandt worden war, um den Grund von Jäde's Haftnahme zu erforschen. Die Bürgerwehr marschirte auf und die auf dem Markte versammelte Menge wurde aufgefordert, auseinander zu gehen. Als diese Aufforderung jedoch mit Pfeifen beantwortet wurde, erfolgte ein Angriff der Bürgerwehr mit dem Bajonnet, wodurch die Masse sich zerstreute. Leider sind einige Verwundungen vorgekommen. Jetzt (Mittag) ist es ruhig. (Voss. Z.)

Hannover, 15. August. Hier ist nachstehendes Gesetz wegen Errichtung eines Freihafens zu Harburg erschienen:

„Ernst August &c. Nachdem bei der Einrichtung des Elbhafens zu Harburg zur Aufnahme von Seeschiffen die Erhebung desselben zum Freihafen bereits früher beschlossen und gegenwärtig von Seiten der Stadt Harburg auf Ausführung dieses Beschlusses dringend angetragen worden, so haben Wir die eröffnete Aussicht, wenn auch mit den durch

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 193 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 19. August 1848.

(Fortsetzung.)

die dermaligen Verhältnisse gebotenen Vorbehalten, zu verwirklichen, nicht Anstand nehmen können. Auf den Grund der von der getreuen allgemeinen Stände-Versammlung des Königreichs schon in der letzten außerordentlichen Diät des achten Landtags ausgesprochenen Zustimmung, erlassen Wir daher über die Errichtung eines Freihafens zu Harburg das gegenwärtige Gesetz:

§ 1. Der Elbhafen zu Harburg, einschließlich der Stadt Harburg und des Dorfes Lauenbruch, wird in einer an Ort und Stelle festgesetzten, den Umständen nach jedoch abzuändernden Begränzung, vom 1. Oktober d. J. an zum Freihafen in der Art erhoben, daß der Hafen und der demselben beigelegte Bezirk, in Beziehung auf Eingangs-, Durchgangs- und Ausgangs-Abgaben, so wie in Beziehung auf die Salz-, Maischbottich- und Bier-Steuer, wie auch auf Einfuhr- und Ausfuhr-Verbote, als Ausland angesehen und behandelt werden soll, vorbehaltlich derjenigen Erleichterungen für den Verkehr mit dem steuerpflichtigen Inlande, welche von Unserer Regierung für nöthig oder angemessen erachtet werden. § 2. Für die Befreiung von den vorbenannten indirekten Abgaben entrichten die Bewohner des Freihafen-Bezirks alljährlich eine, von Unserer Regierung festzustellende, Geldsumme. § 3. Diese Erhebung Harburgs zum Freihafen geschieht auf die Dauer des Steuervereins. Bei dessen Auflösung bleibt weitere Bestimmung vorbehalten. § 4. Unser Ministerium der Finanzen und des Handels ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt. Dasselbe soll durch die erste Abtheilung der Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kunde gebracht werden. — Gegeben Hannover, den 10. August 1848. Ernst August. Lehzen."

J **Hamburg**, 16. Aug. Wir haben Ihren Lesern den Anfang unserer hier begonnenen Revolution berichtet, und glauben daher uns verpflichtet, den Verlauf derselben, die zwar jetzt in ein ganz anderes Stadium, als wir Anfangs befürchteten, getreten, nämlich in eine friedliche Entwickelung, mittheilen zu müssen. — Im Verlauf unserer Berichterstattung hatten wir gemeldet, daß die Börse in einer Petition an den Senat, den Bestrebungen der Centralvereine, eine konstituirende Versammlung herbeizuführen, entgegengetreten ist und auf Unterdrückung derartiger Bestrebungen angetragen hat. Dieselbe Börse hat nun, nachdem sie gesehen, daß ihre Handlungsweise nur größere Erbitterung hervorgerufen und ohne alle Theilnahme beim hiesigen Publikum geblieben ist, heute eine Replik an den Senat ausgelegt um Herbeiführung einer konstituirenden Versammlung. Dieselben Männer, die, wenn es ihrem Sinne nach gegangen wäre, allen 1800 Personen, die jener Versammlung beigewohnt hatten, gerne die Köpfe mit einem Schlage vom Rumpfe getrennt hätten, dieselben Männer, sage ich, begünstigen jetzt die Bestrebungen jener Versammlung, und das nach so kurzer Zeit. — Mit Bezug auf die Vorfälle der letzten Woche veröffentlicht heute das 2te Bataillon unseres Bürgermilitairs eine Erklärung in den vaterstädtischen Blättern, die die Stimmung und den Geist desselben zur Genüge darthut. In dieser Erklärung heißt es unter Anderem: „Wir erkennen jedoch nicht minder die Nothwendigkeit, daß auch dem Hamburgischen Staatsbürgerthum, nach dem vernunftmäßigen Begriffe unserer Zeit, die freieste Entwickelung bleibe. Wir treten feindlich keiner Partei gegenüber, welche diese vollkommene Freiheit mit der gesetzlichen Ordnung will. Wir machen uns nie zum blinden Werkzeug einer Fraction, falls sie die Hemmung des nothwendig politischen Fortschrittes beabsichtigen sollte. Wir glauben, daß wir hinsichtlich der Entwickelung unserer Zustände, wie sie die Gegenwart erfordert, noch weit vom Ziele entfernt sind. Wir werden die gesetzmäßige und friedliche Ausgleichung der sich jetzt bekämpfenden politischen und sozialischen Gegensätze zu beschützen wissen!" — Nachdem diese Erklärung ferner die Ueberzeugung ausgesprochen, „daß Hamburg sich in politischer Beziehung den zu erwartenden Bestimmungen der Nationalversammlung für das große, einheitliche Ganze unterzuordnen haben wird", heißt es noch: „Wir wollen aber, daß dieses mit Ehre und Stolz geschehen könne, wir überlassen uns der Gewißheit, daß sich so traurige Scenen des innern Zwiespaltes, wie andre Städte sie erlebten, in unserm theuren Hamburg nicht wiederholen können und werden. In der Ueberzeugung, daß die Bürgergarde Hamburgs in ihrer überwiegenden Majorität, durchdrungen von dem Bewußtsein, daß in ihr die ganze Kraft und Sicherheit des Staates, wie der Gesellschaft liegt, der hier gegebenen Erklärung, ohne irgend eine Pflichtverletzung öffentlich beitreten kann, schließen wir mit dem Segensrufe: Heil dem einigen deutschen Vaterlande, Heil unserer Vaterstadt!" — Nach dieser Kundgebung, der, wie von authentischen Männern behauptet wird, auch die Meisten der übrigen acht Bataillone nicht fremd sind, kann der Senat, er mag wollen oder nicht, nicht länger die nunmehr von allen Seiten gewünschte konstituirende Versammlung verweigern. — Die Vereine haben dann ihre Aufgabe erfüllt und glorreich erfüllt, denn der Sieg ist auf ihrer Seite. — Bis dahin aber dürfen Sie die Hände nicht müßig in den Schooß legen, sondern rastlos, und zwar besonders dahin wirken, daß nicht, wie bei den Wahlen nach Frankfurt geschehen, die Börse durch allerlei Umtriebe ihre Subjekte in die konstituirende Versammlung bringe.

Kassel, 14. August. Der Kurfürst hat den geh. Legationsrath Dr. Jordan zum Bevollmächtigten bei der provisorischen Centralgewalt von Deutschland in Frankfurt a. M. ernannt. (K. A. Z.)

Oesterreich.

* **Wien**, 17. Aug. [Dr. Schütte. — Verhaftungen wegen Preß-Angelegenheiten. — Vom Hofe.] Dr. Schütte ist gestern auf der Aula erschienen und hat unter Beifallklatschen der Studenten und Nationalgarden eine lange Rede gehalten. Er bezog sich auf das Ministerium Dobblhof, unter dessen Schutz er sich gestellt, und verkündigte die nahe Ankunft Heckers. Schüttes erste Aufgabe war übrigens für eine Adresse des demokratischen Vereins an die Frankfurter Linke, Unterschriften dem Sicherheits-Ausschuß, auf der Aula und von den hiesigen Nationalgarden zu sammeln. Mit Akklamation ließ sich die Aula und der Sicherheitsausschuß sogleich hiezu. — Der Anwalt in Preßangelegenheiten hatte gestern die ersten Lebenszeichen gegeben und die Redakteurs des republikanischen Journals „der Studenten-Courier" und des Blattes „der Ohne-Hose", Buchheim, Falke und Blumberg arretiren lassen. Jetzt strömte die Aula in Masse vor das Polizeihaus, um die Gefangenen zu befreien. Es fanden sich endlich die zwei geistlichen Herren, nämlich der akademische Priester Füster und der Rabbiner Manheimer, welche die gesetzliche Caution für die Inculpaten erlegten, worauf ihre Freilassung erfolgte. Mit Triumph wurden sie auf die Aula zurückgetragen. Morgen setzt Dr. Schütte seine Vorlesungen auf der Aula fort. — Heute Vormittag empfing Se. Majestät der Kaiser das ganze diplomatische Corps in Schönbrunn. Es heißt, sämmtliche Gesandte hätten dem Kaiser ihre Glückwünsche zu dem Erfolg unserer Waffen in Italien gebracht. — Heute Abend ist großer Fackelzug und Musik in Schönbrunn zu Ehren des Kaisers.

* **Kriegsschauplatz.** Die heutigen Nachrichten vom Kriegsschauplatze melden nichts Neues von Mailand vom 13ten. F.M.L. Welden zieht sich vor Venedig. In Modena, Parma, Piazenza sind alle von Carl Albert eingesetzten Beamten weggejagt worden, und die Landleute, die sich in Masse erheben, haben überall provisorische Regierungen errichtet. In Venedig hat sich Manin wieder an die Spitze gestellt. Die österreichische Flotte war noch am 15ten, jedoch mit vollen Segeln, im Angesicht von Triest.

Wien, 16. August. Folgende Gesetze sollen im Reichstage verhandelt werden: I. Gesetz zur Hintanhaltung gewaltsamer Störungen der Verhandlungen des konstituirenden Reichstages. Wir Ferdinand der Erste, konstitutioneller Kaiser von Oesterreich, haben in Uebereinstimmung mit dem konstituirenden Reichstage beschlossen und verordnen, wie folgt: § 1. Als Verbrechen wider die Sicherheit des Staates werden nachstehende Fälle erklärt: a) Jeder gewaltsame Angriff gegen die Reichsversammlung oder einen Theil derselben in seiner Wirksamkeit, welcher dahin zielt, ihren Bestand zu gefährden, oder die Freiheit ihrer Berathungen zu stören. Dieses Verbrechen wird mit schwerem Kerker von 1 bis 10 Jahren bestraft. b) Jede Aufforderung zur gewaltsamen Störung des Bestandes der Reichsversammlung oder eines Theiles derselben in seiner Wirksamkeit oder zur gewaltsamen Störung der Freiheit ihrer Berathungen. Dieses Verbrechen wird mit schwerem Kerker von 6 Monaten bis 10 Jahren bestraft. c) Jede den Bestand der Geichsversammlung oder eines Theiles derselben in seiner Wirksamkeit gefährdende Drohung. Dieses Verbrechen wird mit schwerem Kerker von 6 Monaten bis 5 Jahren bestraft. § 2. Die Aburtheilung solcher Straffälle hat in öffentlicher Verhandlung mit Beiziehung 2c. Geschwornen stattzufinden.
So gegeben in unserer Haupt- und Residenzstadt Wien den

II. Gesetz zum Schutz der persönlichen Freiheit der Mitglieder des konstituirenden Reichstages. Wir Ferdinand der Erste, konstitutioneller Kaiser von Oesterreich, haben in Uebereinstimmung mit dem konstituirenden Reichstage beschlossen, und verordnen, wie folgt: § 1. Kein Mitglied der Reichsversammlung darf wegen einer in den Verhandlungen des Reichstages, in den Abtheilungen oder bei den Deputationen desselben vorgebrachten Aeußerung je zur Verantwortung gezogen werden. § 2. Kein Mitglied der Reichsversammlung darf während der Dauer des Reichstages ohne ausdrückliche Ermächtigung der Reichsversammlung, den Fall der Ergreifung auf der That bei Verübung eines Verbrechens ausgenommen, verfolgt oder verhaftet werden, und selbst im Falle der Ergreifung auf der That muß die alsogleiche Anzeige hiervon an die Reichsversammlung erstattet und deren weitere Verfügung eingeholt werden. So gegeben in unserer Haupt- und Residenzstadt Wien 2c.

Ueber vorläufiges Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern, werden hiermit sämmtliche Gerichtsbehörden in dem Sprengel der Senate des k. k. obersten Gerichtshofes angewiesen, in gerichtlichen Erledigungen allen Staatsbürgern, ohne Unterschied des Standes, das Prädikat „Herr" oder „Frau" beizulegen und auf Verlangen den Sitz vor Gericht zu geben. (W. Bl.)

§§ **Pesth**, 14. August. [Die Antwort des Kaisers. — Vom banatischen Kriegsschauplatz.] Die Deputation, welche der ungarische Landtag an den König nach Innsbruck gesendet, ist mit dem feierlichen Versprechen desselben zurückgekehrt, daß derselbe, wenn die Vorsehung es gestattet, in kurzer Zeit hierher kommen werde. — Vom Kriegsschauplatze sind hier Nachrichten von einem entscheidenden Siege der Ungarn bei Perlaß eingegangen, welche aber noch nicht offiziell bestätigt sind. Der Banus Jellachich von Kroatien hatte die Hafenstadt Fiume besetzen wollen, die ungarisch gesinnten Einwohner haben aber den Schutz des englischen Vice-Konsuls angerufen, welcher sogleich aus Tciest ein engl. Kriegsschiff kommen ließ, worauf der Banus sein Vorhaben aufgab. Dieser hat auch eine Proklamation erlassen, in welcher er nicht nur das Banalgebiet, sondern auch die „serbianische Wojwodenschaft" mit seinen Waffen zu vertheidigen verspricht. Die Verlegenheiten Ungarns sind in der letzten Zeit auch dadurch vermehrt worden, daß die Slowaken in den nördlichen Comitaten unruhig zu werden anfangen, wobei aus Galizien Aufwiegler und ganze Banden herüber kommen.

Nachschrift. Nachmittag verbreiteten sich wieder mit großer Bestimmtheit Siegesnachrichten von Perlaß her. Im Stadthause ist ein Brief öffentlich verlesen worden, welchen ein Kourir überbracht habe und nach welchem bei Perlaß 8000 Insurgenten und nur 1200 Ungarn gefallen wären. Es werden mehrere gefallene Generäle namhaft gemacht und auch Beute aufgezählt. Indeß ist eben jetzt 6 Uhr Abends der Kriegsminister Meßaros vom Kriegsschauplatze angekommen, und wir erfahren aus zuverläßiger Quelle, daß obige Nachrichten ganz falsch sind und daß gar kein Treffen stattgefunden.

Prag, 14. Aug. [Die Studenten-Legion.] Eben kommt uns von einigen Mitgliedern des hiesigen Studenten-Ausschusses die überaus freudige Nachricht zu, daß die Bestrebungen des Ausschusses und der von ihm unlängst nach Wien gesandten Deputation bereits den glücklichsten Erfolg erlangt haben. Es macht der um Prag und um ganz Böhmen insbesondere auch um unsere Studentschaft so eifrig bemühte Reichstags-Deputirte Herr Dr. Klaudi dem Ausschusse die freundschaftliche Mittheilung, er wisse es aus zuverlässigster Quelle (Herr Klaudi ist Ministerial-Sekretär), daß das Ministerium bezüglich der Fortdauer der akademischen Legion in Prag und der in Böhmen in den Junitagen assentirten Studenten bereits an das böhmische Landesgubernium einen definitiven Erlaß gesendet habe. Diesem zufolge darf die Studentenlegion nicht aufgelöſ't werden und die unlängst assentirten Legionäre müssen alsogleich wieder freigelassen werden, wenn sie sich nur nebstbei mit Frequentations-Zeugnissen ausweisen können. (A. Z. v. Böhmen.)

Teplitz, 9. August. [Kongreß der Deutschböhmen.] Für den 28. August ist ein allgemeiner Kongreß für ganz Deutschböhmen in Teplitz ausgeschrieben. Es soll dabei vorzüglich der Zollanschluß an Deutschland und die Frage behandelt werden, was die Deutschböhmen zu thun haben, wenn die Föderalisten am Reichstage mit ihren Ansichten durchdringen. Viele wünschen in diesem Falle eine eigene Verwaltung für die deutsch-böhmischen Kreise. Auch soll am 15. August in Marienbad ein ähnliches Verbrüderungsfest der westlichen Deutschböhmen mit den Baiern und Sachsen stattfinden, wie dieses bereits in Zinnwald, Außig und Komotau gefeiert wurde. (C. Bl. a. B.)

Frankreich.

Paris, 14. August. [Sitzung vom 14. Aug.] An der Tagesordnung sind mehrere Gesetze von lokalem Interesse, die ohne Diskussion genehmigt werden. Diesen folgt ein Gesetz über die Bewilligung von Krediten, um der Privat-Industrie durch große Bestellungen für den Staat aufzuhelfen. Von mehreren Deputirten und besonders vom Finanzminister bekämpft, wird der Vorschlag endlich nach einer anderthalbstündigen Diskussion verworfen. Ein Mitglied stellt hierauf die Frage, wie es denn mit der von der Nationalversammlung angeordneten Untersuchung der Lage der arbeitenden Klassen stehe, von der, obwohl sie vor zwei Monaten angeordnet worden sei, noch nichts verlautet habe. Der Minister des Innern erklärt, daß dieselbe durch die Zeitereignisse verzögert worden sei, daß aber die Präfekten den Auftrag hätten, diese Untersuchung möglichst zu beschleunigen. Alkan beschwert sich im Namen des Arbeits-Komités darüber, daß diese Untersuchung in einigen Departements noch gar nicht begon-

nen habe, in andern auf das Nachlässigste betrieben werde. — Nach einigen Worten des Ministers läßt man den Gegenstand fallen und geht zur Tagesordnung über: Berathung über die Gründung eines „Regierungs-Journals.“ Dieses Projekt, das schon vor der Diskussion allgemein gemißbilligt und von der Regierung weder vorgeschlagen, noch unterstützt worden ist, wird von Kerdruel mit unerbittlicher Logik angegriffen. Er erklärt es für eine unbestreitbare und doch so oft verkannte Wahrheit, daß jedes Regierungs-Journal, das mehr oder etwas Anderes, als ein schwarzes Brett, d. h. ein offizielles Amtsblatt ist, theils in Widersprüche verfällt, theils zu einer jener gefährlichen Waffen wird, die in der Hand zerspringen uud, statt zu vertheidigen, tödten. — Der Vorschlag wurde einstimmig verworfen. — Es begann nun die Diskussion über die Abschaffung der Paragraphen 414, 415 und 416 des Strafgesetzbuchs, die Coalition der Arbeiter betreffend. Morin's desfallsiger Antrag schlägt statt des § 414 des Strafgesetzbuchs vor: „Jedes Zusammentreten zwischen Eigenthümern oder Chefs von Industrien, zwischen Arbeitern oder Tagelöhnern, das zum Zweck hat, den Arbeitslohn oder die Arbeits-Bedingungen festzustellen oder abzuändern und durch Gewaltmaßregeln die Freiheit der Privat-Industrie, sei es durch Drohungen gegen die zusammengetretenen Glieder oder gegen Personen, die dem Zusammentreten fremd sind, einzuschüchtern oder gar zu stören,. ist mit einer Geldbuße von 16 — 500 Franken und einem Gefängniß von 6 Tagen bis zu einem Monat zu bestrafen.“ Der Ausschuß trägt durch Boucher auf sechs Tage bis sechs Monate Gefängniß und 200 bis 3000 Fr. Geldstrafe an. Statt Art. 415: „Dieselben Strafen würden auf alle diejenigen angewandt, welche ohne Zusammentreten (Coalition), d. h. einzeln, die Arbeitsgeber oder Arbeitsnehmer an dem Abschluß von Verträgen zu gewissen Bedingungen hindern oder gar nicht zu arbeiten bewegen wollen.“ Statt des Art. 416: „Die Strafen gegen die Urheber solcher Coalitionen werden auf das Doppelte erhöht.“ Nach einer fast zweistündigen Debatte entschied die Versammlung, den Entwurf an den Gesetzgebungsausschuß (comité de législation) zur nochmaligen Prüfung zu weisen. Tourret, Minister des Handels und Ackerbaues, legt einen Gesetz-Entwurf rücksichtlich des Stockfischfangs vor. Die Sitzung wurde um 6 Uhr geschlossen. Morgen, am Maria-Himmelfahrtstage, keine Sitzung.

[Vermischtes.] General Cavaignac scheint ein erklärter Feind der Todesstrafe zu sein, — durch ein Dekret vom 4. d. hat er die zwei Mördern, Craviola und Coupez, zuerkannte Todesstrafe in lebenslängliche Zwangsarbeit verwandelt. Seit der Februar-Revolution hat noch keine Hinrichtung in Frankreich stattgefunden, und die Sachen gehen darum nicht schlimmer als früher. — Herr G. v. Beaumont, der neue Gesandte der französischen Republik in London, ist von Lord Palmerston mit der größten Auszeichnung empfangen worden, und alle Briefe aus London stimmen dahin überein, daß die durch Louis Philipp in den letzten Jahren gefährdete entente cordiale fester als je geschlossen worden ist. Paris und das südliche Frankreich wimmeln von reisenden Engländern, die jetzt plötzlich in Massen nach dem ruhigsten Lande des Continents herüber kommen. Das englische Kabinet soll fest entschlossen sein, in allen wichtigen Fragen mit Frankreich Hand in Hand zu gehen und so jeden Krieg unmöglich zu machen. Die ersten Schritte in Italien, Schleswig-Holstein, versprechen viel, und es scheint fast, als ob man in Frankfurt die so günstige Gelegenheit, mit Frankreich gemeinschaftlich der Schiedsrichter Europa's zu werden, hat unbenützt vorübergehen lassen. — Die offizielle Anerkennung der Republik von Seiten Englands ist hier angekommen und die Rußlands ist unterwegs. Wir glauben mit Bestimmtheit versichern zu können, daß Rußland sich in allen schwebenden Fragen der Ansicht Englands und Frankreichs anschließt.

Sir L. Bulwer, früher Gesandter in Madrid, ist in Paris angekommen, um mit dem französischen Kabinet über die Angelegenheiten Italiens zu conferiren und sich dann nach Turin zu begeben. — Lamartine's „Bien public“ enthält heute einen bemerkenswerthen Artikel über die italienische Frage. Er weist darin nach, daß der Besitz von Venedig eine Lebensfrage für Oesterreich sei, und daß diese Macht auf kein Arrangement eingehen könne, das ihr nicht den Besitz von Venedig sichere. Der Artikel versichert, diese Ansicht sei, so lange Lamartine an der Spitze der Regierung war, stets die Basis seiner Politik gewesen. — Die französische Escadre im Mittelmeere hat den Befehl erhalten, sich unverweilt nach den Küsten Sardiniens zu begeben, wo sie in diesem Augenblicke angelangt sein muß.

[In der Limburger Frage] soll sich unser Kabinet im Verein mit England und Rußland ganz auf Seiten Hollands stellen. Rußland soll sogar in einer Note bereits erklärt haben, daß es die **Incorporation Limburg's mit Deutschland als eine Verletzung des Vertrages von 1839 betrachten würde; überhaupt scheint das russische Gouvernement sich dem unserigen nähern zu wollen.** Herr von Kisseleff hat Herrn Bastide wegen der Donau-Fürstenthümer sehr beruhigende Versicherungen gemacht und zugleich eröffnet, daß der Czaar einen offiziösen Agenten der Republik zu Petersburg empfangen würde.

Es verbreitet sich das Gerücht, der König Karl Albert habe auf die sardinische Krone zu Gunsten seines Sohnes, des Herzogs von Savoyen, verzichtet. Es heißt, auf die Nachricht von dem Einmarsche der Oesterreicher in den Kirchenstaat habe sich Herr d'Harcourt, Botschafter Frankreichs in Rom, in das Hauptquartier begeben, um seine Vermittelung anzubieten.

Ein Journal theilt mit, wie viel seit 1789 die gesetzgebenden Versammlungen Frankreich gekostet haben. Die Nationalversammlung in runder Summe 19 Millionen, die legislative Versammlung 4, der Convent 30, das vollziehende Direktorium 12, der Rath der Fünfhundert 20, das Consulat und zwar der Senat 73, der gesetzgebende Körper 16, das Tribunat 9 Millionen, dazu kommen noch 58 Millionen für die Zeit des Kaiserreichs. Die jetzige Nationalversammlung kostet monatlich blos an Diäten 712,000 Franken.

Italien.

Die neue Züricher Zeitung berichtet aus **Mailand**: Die Oesterreicher wollen sich durch Steuerherabsetzungen beliebt machen. Hätten sie das nur früher gethan; das würden ihnen auch die Vornehmsten nicht verübelt haben. Der Salzpreis ist herabgesetzt. Eine Erniedrigung der Stempeltaxe, die ins Ungeheure geht, ist zwar erst in Aussicht gestellt; zweifelsohne wird sie auch stattfinden, denn die Oesterreicher halten Wort. Die Kopfsteuer ist abgeschafft. Trotz aller dieser lobenswerthen Vorkehrungen sieht es hier noch unheimlich aus. Die Stadt ist wie ausgestorben. Man lernt jetzt erst die Schilderung Mailands während der Pest in den Promessi Sposi von Manzoni recht verstehen. Die glänzenden Equipagen sind verschwunden. Keinen Bürger sieht man mehr fahren. Sehr selten sind auch die Spaziergänger zu Fuß. Auf den Gesichtern liest man nur Trauer. Treffen sich Bekannte, so flüstern sie sich in die Ohren und sehen dabei ängstlich um sich. Die Mailänder scheinen ihre lauten Stimmen verloren zu haben. Leute, die über keinen Zwanziger verfügen können, sich aber in den 5 Märztagen oder seither hervorgethan haben, sind ausgezogen. Einzelne Flüchtlinge kehren zurück; die große Masse derselben aber wird wohl lange noch draußen bleiben. Man traut den Oesterreichern noch nicht recht, obgleich sie sich bisher ordentlich benommen haben. — Mancherlei Gerüchte zirkuliren hier über Piemont, die jedoch noch sehr der Bestätigung bedürfen; so in Turin sei eine Revolution ausgebrochen und habe man die Republik proklamirt. In Genua sei der königliche Palast in Brand gesteckt worden.

Niederlande.

Brüssel, 14. August. Viel baares Geld mach sich wieder in Handel und Wandel sichtbar. — Gestern Abend traf ein Adjutant des Königs von Preußen mit Depeschen für König Leopold hier ein. Gleich nach deren Ankunft gingen der Oberstallmeister, General-Lieutenant Graf d'Hane de Steenhuize und der Sekretär der Civil-Liste, Conway, nach Köln ab.

Lokales und Provinzielles.

∗ **Breslau**, 18. August. [Theater.] Die Theater-Direktion hat unserm Landsmann, dem in der literarischen Welt so gut renommirten Dr. Lasker die dramaturgische Leitung der Bühne vom 1. Oktober an übertragen. Derselbe begiebt sich auch sogleich auf die Reise, um die nöthigen Engagements für den Winter zu treffen. Es steht bei den Kenntnissen und Erfahrungen des Dr. Lasker zu erwarten, daß die künstlerische Leitung der Bühne unter seinen Händen von dem besten Erfolge gekrönt sein werde.

b **Breslau**, 18. August. [Truppenmärsche. Charivaris.] Da heute wieder eine Abtheilung des 11. Regiments mit der Eisenbahn nach Schweidnitz abgegangen, so befindet sich jetzt das ganze 2. Bataillon desselben dort. — Am 16. Abends, als Herrn ꝛc. Schubert eben ein Charivari gebracht wurde, ist der Bürgerwehr-Feldwebel M., wie er selbst erzählt, von einem, meist aus Burschen bestehenden Haufen angegriffen worden. Man will ihm den Säbel vom Leibe reißen. M. springt auf den Bürgersteg und setzt sich mit flacher Klinge nach den Beinen der ihm zu Leibe Gehenden schlagend, zur Wehr. Nachdem die Klinge zerbrochen, rettet er sich in ein Haus. In Folge dessen gestern Abend großes Concert vor seiner Wohnung. Bürgerwehr schreitet ein und verhaftet 17 Personen. Heute den 18., 2 Uhr Nachmittags, stürzt ein Dienstmädchen auf der Nicolaistraße aus dem Hause, klagt über die schlechte Behandlung von ihrem Brodherrn, findet Anhang und flugs ist ein Charivari da, wobei es zu Thätlichkeiten kommt.

Breslau, 18. Aug. Einem hiesigen Maurer wurde die mühsam erworbene Summe von 149 Rtl. 20 Sgr. entwendet. Er hatte dieses Geld in einem Topf verwahrt und im Keller vergraben, dasselbe war aber am 11. d., als er nach demselben sehen wollte, verschwunden. — Am 14. kamen zu einem hiesigen Kommissionär 2 Männer, und boten demselben 2 schlesische Pfandbriefe im Betrage von 400 und 600 Rtl. und einen polnischen von 200 Gulden, um die Hälfte des Werths zum Kauf an. Der Kommissionär machte der Behörde Anzeige, welcher es demnach gelang, sich der beiden Verkäufer der Pfandbriefe zu bemächtigen. — Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 13 Fuß 7 Zoll, und am Unter-Pegel 1 Fuß 4 Zoll, mithin ist das Wasser seit dem 12. d. Mts. am ersteren um 2 Zoll und am letzteren um 1 Zoll abermals gefallen.

∗ **Schweidnitz**, 18. August. [Untersuchung der Ereignisse vom 31. Juli. Bemerkungen dazu. Erklärung des kommandirenden Generals. Berichtigung im Interesse der Bürgerschaft.] Die Deputation der National-Versammlung ist vorgestern hier angelangt. Gegen die Männer, aus denen sie besteht, hegen die Bewohner ein noch größeres Vertrauen, als gegen die zur gerichtlichen Untersuchung beorderten Personen, die theils durch ihre Militärpflichtigkeit zur Landwehr, theils durch enge Verbindung im geselligen Leben dem Militärstande sehr nahe stehen. Die bereits zum Verhör gekommenen Bürger klagen zum Theil über Mangel an Genauigkeit, mit der ihre Aussagen zu Protokoll gebracht werden, wie sie oft in Bezug auf die Thatsachen des 31. Juli ausdrücklich ihre Bemerkungen hätten wiederholen und auf deren Nachtrag bestehen müssen, man spricht von Oberflächlichkeit in Constatirung der Thatsachen. Einzelne Beispiele werden namhaft gemacht, auf die wir hier nicht eingehen können, da es ja in der Macht jedes Zeugen liegt, ja, hier moralische Pflicht ist, zu verlangen, daß das Protokoll nach dem Wortlaut seiner Aussagen aufgesetzt werde, widrigenfalls er durch Verweigerung der Unterschrift die Giltigkeit des Zeugnisses in Abrede stellen muß. Wir wollen den ängstlichen Besorgnissen, die sich an Bemerkungen der Art knüpfen, mit der Ansicht begegnen, daß wir glauben, alle diese Protokolle werden durch Aufnahme des Thatbestandes an Ort und Stelle gehörig vervollständigt werden. Allen Ernstes soll man bei der Untersuchung in Betreff eines ehrenwerthen bei dem Kommando der Bürgerwehr betheiligten Mannes, an dem in dieser Beziehung nicht der geringste Vorwurf haftet, die Frage gestellt haben, ob er am Abend des 31. Juli nüchtern gewesen sei. Wir wollen jene Frage nicht für so ehrenrüchig halten, als Viele in ihrem Unmuth meinen, sondern für einen Passus in den Untersuchungs-Fragen, die man hoffentlich dann auch nach Umständen an die Kommandirenden des Militärs stellen wird, um den Vorwurf einer parteilichen Kränkung der Bürger abzuwenden. Dies zur Beruhigung der Stimmung. Mehrere Civilpersonen haben erklärt, daß sie das Kommando zum Feuern des Militärs gehört, einer derselben will, wie ich vernommen habe, dies eidlich bekräftigen. Aus dem Briefe, den ein Unteroffizier des oftgenannten Füsilier-Bataillons an seine Geliebte am 1. August, also am Tage nach jenem Ereignisse, geschrieben, und den die Bürgerwehr nach Besetzung der Haupt-Wache in der Wachtstube vorgefunden, geht dies ebenfalls hervor. Major Gersdorff, der an der Peters-Straße, 80 Schritte vom Marktplatze, das Wetterleuchten für Gewehrfeuer gehalten, will blos zum Laden, nicht zum Feuern kommandirt haben. Am 3. August, als der Schuß aus einem gegenüberstehenden Hause nach der Kaserne geschehen, hat, wie ich vernehme, Hauptmann Lutz das Militär unter das Gewehr treten und feuern lassen. Frauen, deren Männer, Kinder, deren Väter und Mütter von dem Militär getödtet oder verwundet worden, müssen noch immer des Anblicks jener Truppengattung genießen. Ein bittres Gefühl, die Schmerzenswunde erweiternd, den Haß nährend. Auf den Protest des Magistrats und der Bürgerschaft gegen jeden Wachtdienst der Zweiundzwanziger in der Stadt hat der kommandirende General Graf Brandenburg keinen erwünschten Bescheid gegeben, sogar noch die Erklärung hinzugefügt, es wäre in Schweidnitz so viel Zündstoff vorhanden, daß, was für Militär auch dorthin geschickt würde, es zu Reibungen kommen würde. Wir glauben, der eigentliche Zündstoff sind die Zweiundzwanziger, und nach deren Beseitigung werden die Reibungen wegfallen. Zwischen Militär und Zivil herrschte hierorts immer Einverständniß, gegen den etwaigen Uebermuth des adeligen Junkerthums, das sich in frühern Zeiten bei den jungen Lieutenants bemerklich machte, verhielt sich der Zivilstand oft passiv. Auch jetzt werden von den besonneren Bürgern Conflicte jeder Art vermieden. Mehrere Bürger und Bürgerfreunde meiden die Ressource, den Einigungspunkt der

Offiziere und der Civilbeamten aus keinem andern Grunde, als um jeden Wortwechsel zu verhüten, da dort nach wie vor die Zweiundzwanziger als Gäste ein- und ausgehen.

† **Aus der Provinz,** im August. Am 13ten d. Nachmittags gegen 4 Uhr brach in dem Dorfe Schammerwitz im Kreise Ratibor Feuer aus, wodurch 8 Häuslerstellen nebst den vorhandenen Getreidevorräthen ein Raub der Flammen wurden. Nach den zur Zeit gemachten Ermittelungen ist das Feuer durch Nachlässigkeit entstanden. — Am 15ten d. M. Abends 10¼ Uhr brach in der Stadt Primkenau, Kreis Sprottau, in einer Scheuer Feuer aus, welches bei der großen Trockenheit so schnell um sich griff, daß in kurzer Zeit 7 Possessionen und 5 Scheuern in Asche verwandelt wurden. Die Ursache der Entstehung ist noch nicht ermittelt; ein Mädchen starb vor Schreck.

Mannigfaltiges.

— Z (Berlin, 14. Aug.) Der Social-Verein, an dessen Spitze Herr Held steht, warnt in einem Straßenanschlag vor der Theilnahme an dem auf Sonnabend angesetzten demokratischen Banket bei Kroll. Dem Verein bieten die Mitglieder des Banketcomités keine genügende Sicherheit, daß die einlaufenden Gelder auch wirklich zu dem angegebenen Zweck verwendet werden. — In der letzten Sitzung des Bürgerwehr-Klubbs wurde das Fortbestehen der fliegenden Corps beschlossen, obgleich von verschiedenen Seiten her darauf aufmerksam gemacht ward, daß in diesen abgesonderten Corps der Kastengeist Nahrung finde. — Madame Aston geht mit Nächstem nach der Schweiz, um bei einem etwa eintretenden neuen Kampfe die verwundeten Republikaner zu pflegen.

— * Daß sich der Witz und die Spekulation bereits an den verehrten Namen des Reichsverwesers*) hängen, ist bekannt und war zu erwarten. — So hat man den Erzherzog Johann, im Hinblick auf Raimunds beliebtes Stück: „der Alpenkönig und der Menschenfeind," und des Ersteren frühere Jagd-Liebhaberei, den Alpenkönig und den Menschenfreund genannt, und jetzt werden gar schon „deutsche Reichsverwesertorten" als etwas bis daher Unerhörtes ausgeboten. Interessanter, weil charakterisirend, ist folgende bezügliche Notiz. A. Schuhmacher in Arolsen erzählt, er habe im Jahre 1820 ein kleines Buch, betitelt: „Bilder aus den Alpen der Steiermark" herausgegeben, und darin ein unschuldiges, rein gemüthliches Lied auf den Erzherzog Johann mitgetheilt, mit dem Refrain:

Das ist ein deutscher Mann,
Ist unser Prinz Johann!

Wegen dieses Liedes wurde das fragliche Büchlein in Wien damals mit Beschlag belegt, und durfte auch wirklich nicht eher frei gegeben werden, als nachdem das anrüchige Lied herausgeschnitten worden!

*) Soeben ist in Leipzig ein geschickt compilirtes Schriftchen erschienen: „Erzherzog Johann, der deutsche Reichsverweser und sein bisheriges Verhältniß zum deutschen Volke. Nach glaubwürdigen Quellen mitgetheilt von Julius Frank." (broch. 5 Sgr.)

— Der bekannte Republikaner Metternich aus Mainz hat folgenden Protest erlassen: Der Unterzeichnete protestirt gegen die Aufhebung des Adels, weil er sonst mit dem Fürsten Metternich auf eine Stufe gestellt würde. Metternich aus Feldkirchen.

Der constitutionelle Verein zu Gorkau hält seine nächste Sitzung nicht am 22., sondern erst am 29. d. M. Das Direktorium.

Theater-Nachricht.

Sonnabend: 46ste Abonnements-Vorstellung. Neu einstudirt: **„Die vier Temperamente."** Original-Lustspiel in 3 Akten und einem Nachspiele: „Vierzehn Tage nach dem Schusse", in einem Akt von F. W. Ziegler. — Personen: Herr von Lammer, Doktor der Chirurgie, Hr. Stotz. Konstanzia, seine Frau, Frau Heinze. Fritz, ihr Sohn, Ida Standke. Helene von Asbeck, seine Schwester, Frln. Uëtz. Herr von Rollberg, ehemals Offizier, Hr. Henning. Herr von Sieborn, gewesener Beamter, Hr. Guinand. Herr v. Funk, ein Maler, Hr. Pätsch. Herr Ambros, Herrschafts-Verwalter, Hr. Puschmann. Lisette, seine Tochter, Frau Scholz. Herr Stinks, Controlor, Hr. Grahl. Herr Schwab, Inspektor, Hr. Leichert. Herr Wachtelkönig, Amtsschreiber, Hr. Schöbel. Pulitz, ein herrschaftlicher Waldjäger, Hr. Pauli. Ein Bedienter, Hr. Göllner.

Sonntag: Zweites Gastspiel von Frau Palm-Spatzer, königl. würtembergische Kammersängerin, und erstes Gastspiel des Herrn Prawit. Bei aufgehobenem Abonnement. **„Die Hugenotten."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten, Musik von Meyerbeer. — Valentine, Frau Palm-Spatzer. Marcel, Herr Prawit.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Heut Vormittag um 11 Uhr ward meine Frau von einem muntern Knaben glücklich entbunden. Breslau, den 18. August 1848.
H. Eppenstein.

Todes-Anzeige.

Das am 16. d. Mts. früh 10 Uhr erfolgte Dahinscheiden meiner guten Tochter Bertha, zeige ich hiermit tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung an.
Breslau, den 17. August 1848.
Verw. Henr. Wiche, geb. Müller.

Laetitia.
Sonnabend den 19. August Abends 8 Uhr
General-Versammlung
im Hôtel zum „König von Ungarn."
Die Direction.

Die IV. Aufstellung von Sattlers Kosmoramen ist nur noch bis am 27. d. M. zu sehen.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1. Herrn Studiosus B. Schulze,
2. " Baron v. Heugel,
3. Frau Hauptmann Kreyseln,
4. Herrn Jäger Melde,
5. " Gymnasiast Schmidt,

ferner:

ein Geldbrief mit 33 Floren C.M. an Metzgergesellen Wilhelm Schöppler,
können zurückgefordert werden.
Breslau, den 18. August 1848.
Stadt-Post-Expedition.

Aerztliche Offerte.

Ein Wundarzt erster Klasse und Geburtshelfer, der bereits mehrere Jahre praktizirt und die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht seinen bisherigen Wohnsitz vom Lande in eine Stadt zu verlegen, wo ein Bedürfniß nach einem solchen sich kund giebt und ihm wo möglich ein Fixum von Seiten der Commune zu Theil wird. Er ersucht daher die wohllöblichen Magisträte derjenigen Orte, an denen ein solcher Arzt erwünscht sein könnte, diesem unter der Adresse U. Z poste restante Landeshut gefälligst nähere Mittheilungen deshalb machen zu wollen.

Eine schöne Besitzung

in einer höchst angenehm gelegenen Stadt Niederschlesiens, mit Obst- und Weingarten, auch zu jedem kaufmännischen Geschäft sich eignend, ist veränderungshalber aus freier Hand billig, mit einem Angelde von circa 1200 Rtl. sofort zu verkaufen und Näheres hierüber zu erfahren im Komtoir von **Karl Krull**, Karlsstr. Nr. 41.

Meyer's Unternehmungen
für deutsche politische Volksbildung

finden allgemeinen Anklang und Alles drängt sich zu bestellen und zu subscribiren. So eben erhielten wir wieder:

I.

Meyer's Parlaments-Chronik

(Die Chronik enthält den Kern der parlamentarischen Verhandlungen in Frankfurt, mit den Schilderungen und Randglossen des Herausgebers und mit artistischen Illustrationen.)

1. Bandes 2. Heft mit **Hecker's** Bildniß.

1. Bandes 3. Heft mit **Welcker's** Portrait.

☞ Jedes Heft 18 Krz. rhn. od. 5 Sgr. C.

II.

Gallerie der Zeitgenossen,
neue Folge,
Portraits der
Männer des deutschen Volks
und der benachbarten freien Nationen.

Dritte Lieferung enthält:
Nr. V. Erzherzog **Johann** (der Reichsverw.)
Nr. VI. **v. Soiron** (Vicepräsid. des Parlam.)
☞ Jede Lieferung nur 21 Krz. = 6 Sgr.

III.

Meyer's Universum,

XII. Band, 9. Heft, mit 4 herrl. Stahlst., 24 Krz. oder 7 Sgr.

☞ **Bestellungen** ☜

auf diese Werke werden jederzeit angenommen und prompt besorgt von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, in **Brieg** bei **Ziegler**.

Ein praktisch gebildeter Apotheker, der polnischen Sprache mächtig, wünscht entweder sofort oder zu Michaelis ein Engagement. Adressen werden erbeten unter Ziffer O. F. Krotoszyn poste restante

---

Anstellungsgesuch. Ein verheiratheter praktisch gebildeter Wirthschaftsbeamter in den 40er Jahren, der nicht nur als solcher, sondern auch als Forstmann, Jäger, Kassen- und Rechnungsführer seine, seit länger als 25 Jahren erprobte Tüchtigkeit, so wie, daß er seine letzte Anstellung durch Verpachtung verloren, durch die vorzüglichsten und glaubhaftesten Atteste beweisen kann, sucht zu Michaelis d. J. eine anderweitige Anstellung unter den bescheidensten Ansprüchen. Er erklärt sich bereit, mit seiner Frau, welche eine tüchtige Haus- und Viehwirthin, ein halbes Jahr, gegen freie Station, ohne Gehalt, probemäßig dienen zu wollen, und erbittet gefällige Adressen unter Bezeichnung A. B. fr. poste restante Brieg.

Nicht zu übersehen.

Ein Gut in Oberschlesien von 6400 Morgen Areal, mit einem Holzbestande von 50,000 Klaftern, einer Kohlengrube, Eisensteinen, Wiesen, Teichen, einem schönen Torflager, einem Hüttenwerke, einer Brettsäge und 1200 Rtl. feststehenden Grundzinsen ist in der That unter dem Werthe jetzt zu haben, alles dieses eingerechnet, der Morgen durchschnittlich für 26 Rtl. Nähere Auskunft ist so gütig zu geben der Herr Weinkaufmann Pniower in Oppeln.

Die **Licitation** der **Weidenruthen** auf dem Dominio Masselwitz, in 42 Loose getheilt, findet den 28. d., früh 8 Uhr, statt.

Trebnitz-Zdunyer Aktien-Chaussee.

Nachdem die Revision der Baurechnungen vollendet ist, wird **Freitag, den 25. August, früh 9 Uhr,** in dem Rimane'schen Gasthause hieselbst

die gewöhnliche Generalversammlung

abgehalten werden. Wir laden dazu die Herren Aktionäre ganz ergebenst mit dem Bemerken ein, daß nach §42 der Statuten von den Ausbleibenden angenommen werden wird, daß sie den Beschlüssen der Mehrheit beitreten.

Militsch, den 10. August 1848.

Das Direktorium
der Trebnitz-Zdunyer Chausseebau-Gesellschaft.

☞ ☞ In der Buchhandlung von **Wilh. Jacobsohn u. Comp.**, Kupferschmiedestraße 44, sind antiquarisch vorräthig: Rotteck und Welcker, Staatslexikon, 15 Bde. (Ldnpr. 40 Rtl.) f. 20 Rtl. eleg. geb. Brockhaus'sches Konversationslexikon. 15 Bde. 9. (neueste) Aufl. Hlbfrzb. 15 Rtl. Dasselbe 7. Aufl. 6 Rtl. Becker's Weltgesch. letzte Ausg. 14 Th. Hlbfrzb. 7 Rtl. Chronik von Breslau, v. d. Begründung bis 1838, m. Lithogr. u. Holzschn. ¾ Rtl. Corp. jur. civil. von Kriegel 2c. 3 eleg. Hlbfrzb. 3 Rtl. Mackeldey, röm. Recht. 2 Bde. 1½ Rtl. Samml. der im Mackeldey'schen Lehrb. d. röm. Rechts citirten Belegestellen, v. Herrmann. 2 Bde. 1½ Rtl. Wiese, Grundsätze d. gemeinen deutschen Kirchenrechts. 1 Rtl. — Duflos, Chemie. 5 Rtl. Busch's Geburtskunde. 2 Rtl. Gravenhorst's vergleich. Zoologie. 2 Rtl. Rosenmüller's Anatomie. 1840. 1¼ Rtl. Shakespeare's Werke. mit 16 Stahlst. 2⅔ Rtl. Dieselb. engl. 2 Rtl. Chamisso's Werke incl. Ged. anstatt 4½ Rtl. f. 2½ Rtl. Hlbfrzb. Gellert's Schriften. 10 Bde. Pappb., Molière, 4 Bde.; Körner's Werke, vollst. in 1 Bd. à 1⅙ Rtl. Jean Paul's Hesperus. 3 Bde. Janko, von Karl Beck; der Nibelungen Lied mit Einl. u. Wörterb., à 1¼ Rtl. Schiller's Gedichte. 2 Bde. m. Titelk. ¾ Rtl. Wörterb. zu dens. ⅛ Rtl. Göthe's Faust; Herrmann u. Dorothea, m. Stahlst.; Seume's Gedichte; Seume's Spazierg. nach Syrakus, (en Miniat.), à 15 Sgr. Göthe's Egmont; Tasso; Clavigo, à 10 Sgr. Hufeland, die Kunst, das Leben zu verlängern. 2 Bde. 20 Sgr. **Schulbücher zu sehr mäßigen Preisen.**

Niederschlesische Zucker-Raffinerie.

Die resp. Interessenten werden hierdurch benachrichtigt, daß dieselben gegen Einlieferung der Aktien und Designation darüber abermals eine Zahlung von 25 Rtl. pro Aktie in den Tagen vom 16. bis 26. kommenden Monats September (Sonntag ausgenommen) Vormittags von 9 bis 12 Uhr in der Wohnung unseres General-Bevollmächtigten, Langestraße Nr. 243, 1 Treppe, in Empfang nehmen können.

Die Aktien werden zurückbehalten, dagegen den Präsentanten ein Revers über das ihnen verbleibende Anrecht an dem für jetzt nicht liquiden kleinen Vermögens-Saldo der Gesellschaft ertheilt.

Auf Aktien, die sich nicht mehr in erster Hand befinden, müssen die Giros sämmtlich ausgefüllt, ebenso Präsentanten im Auftrage, von den Aktionären zur Empfangnahme der Zahlung gehörig bevollmächtigt sein.

Die Ausbleibenden haben sich jeden, sie dadurch treffenden Nachtheil selbst beizumessen.

Glogau, den 16. August 1848.

Die Direktion der Niederschlesischen Zuckerraffinerie.

Kommissorisches Allerlei.

Vier Rittergüter in der Nimptsch-Reichenbacher Umgegend zu 400, 700, 800 und 1400 Morgen Areal, zu 36,000, 48,000, 54,000 und 85,000 Rtl. Kaufpreis bei verhältnißmäßiger Anzahlung verkäuflich.

Ein Rittergut von 1100 Morgen mit ansehnlichem Forst und schönen Wohnlichkeiten in gleicher Gegend am Fuße des Gebirges belegen, wird gegen ein Gut in der Liegnitzer Umgebung auszutauschen gewünscht.

Ein Gut von circa 1300 Morgen in Breslau's Nähe wird gegen ein Gut in der Nimptscher oder Hirschberger Gegend zu vertauschen gewünscht.

Ein Landgütchen bei Frankenstein mit 100 Morgen Oekonomie, schönem Wohnhaus, für begüterte Herrschaften als Ruhesitz passend, für 8000 Rtl. bei 3—4000 Rtl. Anzahlung verkäuflich.

Ein Rustikal-Gut bei Nimptsch mit 230 Morgen Fläche, wobei 8 Pferde, 24 Stück Rindvieh, 200 Schafe, zwischen 4—500 Schock Ernte, ist mit 6000 Rtl. Anzahlung und 16,000 Rtl. Kaufpreis acquirable.

Ein Besitzthum von circa 10 Morgen Land, wobei ein kleines nett gebautes Wohnhaus, eine herrliche dreischnittige Wiese und Stallung, auch schöner Obstgarten vorhanden, in einer freundlichen Stadt belegen, soll mit 6000 Rtl. Kaufpreis verkauft werden. Anzahlung 2000 Rtl.

Ein ländliches Besitzthum in den Trebnitzer Bergen, wobei eine Oekonomie von über 100 Morgen Landes begriffen, in angenehmer Lage, großer Obst- und Gemüsegarten, auch hinreichendes Brenn- und Nutzholz vorhanden, Kirche und Schule und geselliger Verkehr am Orte für jeden Mann von Bildung vorhanden ist, für einen Pensionär als ländlicher Ruhesitz besonders zu empfehlen.

Nähere Auskunft über alles Dieses erfährt man auf frankirte Briefe unter Adresse **F. A. Lange,** Güter-Negotiant, z. Z. in Obernigk per Post Prausnitz.

Die Inhaber von Loosen 2ter Klasse 98ster Lotterie, so weit solche aus der Holschau'schen Kollekte durch den Unter-Einnehmer Pelz in Habelschwerdt erworben sind, werden hiermit veranlaßt, zur Vermeidung des Verlustes ihres Anrechts, die Renovation zur 2. Klasse bis zum 21. d. M. bei mir, Blücherplatz Nr. 8 zu bewirken. Breslau, 18. August 1848.

Der königl. Lotterie-Einnehmer **Froböß.**

Proklama.

Von dem unterzeichneten königl. Land- und Stadtgericht wird bekannt gemacht, daß über das Vermögen des Kaufmanns Martin Barschall wegen vorwaltender Insufficienz auf seinen Antrag der Konkurs eröffnet, dessen Anfang auf die Mittagsstunde des 3. Januar 1848 festgesetzt worden ist, und die Masse, welche vorzüglich auf vier Grundstükken in Liegnitz, aus drei Grundstücken in Fraustadt und in Forsten im Großherzogthum Posen constituirt wird, eine Unzulänglichkeit von circa 3808 Rtl. ergeben dürfte.

Alle etwanige unbekannte Gläubiger des Kaufmann Martin Barschall zu Fraustadt werden daher vorgeladen, in termino

den 26. Oktober 1848, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Deputirten, Hrn. Oberlandesgerichts-Assessor Hoffmann, in dem Parteienzimmer hierselbst entweder persönlich oder durch mit vollständiger Information und gesetzlicher Vollmacht versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Kommissarien, von denen bei etwaniger Unbekanntschaft ihnen die Herren Justizrath Hasse und Justizkommissarius Barschdorff in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden und gehörig zu bescheinigen, sich auch über die Beibehaltung des vorläufig bestellten Interims-Kurators, Herrn Justizkommissarius Putze, zu erklären, oder auch ihre Wahl auf einen anderen der hiesigen Justiz-Kommissarien zu richten und demnächst das Weitere zu gewärtigen. Besonders ist es, indem zugleich im Termin und künftighin hier über mehrere Gegenstände ein Beschluß gefaßt werden muß, durchaus erforderlich, daß die Gläubiger, insofern sie den Verhandlungen nicht persönlich beiwohnen können, einen Mandatar mit gerichtlicher, alle etwa vorkommenden Gegenstände und Deliberationen umfassenden Spezial-Vollmacht versehen, sonst sie bei allen dergleichen Deliberationen und Beschlüssen gar nicht weiter zugezogen, vielmehr als den Beschlüssen der übrigen Gläubiger und den hiernach zu treffenden Verfügungen beistimmend geachtet werden sollen. Diejenigen Gläubiger, welche sich bis zu oder in dem Termine nicht melden, werden bald nach demselben in Gemäßheit der allerhöchsten Kabinetsordre vom 16. Mai 1825 mit allen ihren Ansprüchen an die Masse präcludirt und es wird ihnen deshalb gegen die übrigen Creditoren ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Liegnitz, den 22. April 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Hoffmann-Scholtz.

Subhastations-Patent.

Die sub Nr. 10 zu Friedersdorf belegene, auf 724 Rthl. abgeschätzte Gärtnerstelle des Karl Schadock soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 26. Oktober d., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Deputirten Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Rath Hopff an Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen.

Strehlen, den 10 Juni 1848.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Höherer Anordnung zufolge sollen die in dem Jagdschuppen zu Kreuzburgerhütte aufbewahrten Fangeisen, Wolfszeuge, Jagdzeugnetze, Wolfslappen und Transport-Schlitten, öffentlich verkauft werden; ich habe hierzu einen Termin auf den

18. September d. J. Vormittags 9 Uhr,

in loco Kreuzburgerhütte anberaumt, und lade Kauflustige, ganz besonders Papier-Fabrikanten, die die Wolfszeuge, Jagdzeugnetze und Wolfslappen zur Papier-Fabrikation brauchen können, ein, an diesem Tage zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben.

Die Bedingungen, unter welchen der Verkauf stattfindet, werden am Termin den Kauflustigen vorgelegt werden. Der Zuschlag wird vorbehalten. Der Holzverwalter Dziallas zu Kreuzburgerhütte, wird vor dem Termin auf Verlangen die zu verkaufenden Gegenstände vorzeigen. — Bemerkt wird noch, daß 31 Ctr. 13 Pfd. gute und 67 Ctr. 109 Pfd. schadhafte Jagdnetze zum Verkauf kommen.

Stoberau, den 16. August 1848.

Königl. Forst-Meister Liebeneiner.

Bekanntmachung.

Die auf den 24. August d. J. Vormittags 10 Uhr hierselbst angeordnete Auktion von 2 kupfernen Pistorius'schen Brenn-Apparaten und 22 Luxuspferden wird nicht stattfinden.

Ratibor, den 17. August 1848.

Das kreisjustizräthliche Amt.

Grothe.

Wir beabsichtigen 2 Pensionäre (am liebsten jüngere Mädchen) gegen ein billiges Honorar in Wohnung, Kost, häusliche Aufsicht und Pflege zu nehmen. Der am Hause befindliche Garten wird ihnen Gelegenheit verschaffen, sich in freier Luft zu bewegen. Für den etwa gewünschten Privatunterricht soll durch gute Lehrer gesorgt werden.

Breslau, den 14. Aug. 1848.

Der Kaufm. Müllendorff und Frau, Taschenstraße Nr. 28.

Offener Bürgermeister-Posten.

Es können sich qualificirte Personen unter Einreichung ihrer Qualifications-Atteste bis zum 30. August d. J. bei uns melden. Als fixirten Gehalt sind durch Beschluß, in monatlichen Raten alljährlich 250 Rthl. festgestellt. Zu bemerken finden wir uns veranlaßt, daß der zum Bürgermeister erwählte Kandidat weder durch sich selbst noch durch seine Verwandten ein bürgerliches Gewerbe betreiben darf; so wie ebenfalls bis dahin, wo die in naher Aussicht stehende neue Verfassung mit Gesetz und Kraft ins Leben tritt, nur eine provisorische Anstellung statthaben kann.

Köben a. O., den 1. August 1848.

Die Stadtverordneten.

Offener Posten.

Es soll bei der hiesigen Communal-Verwaltung ein Rathmann für die Bauverwaltung mit einem baaren Gehalt von 600 Rthlr. angestellt werden. Qualificirte Bewerber, welche mindestens das Privat-Baumeister-Examen zurückgelegt haben müssen, werden aufgefordert, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 10. September dieses Jahres bei uns zu melden.

Sprottau, 7. August 1848.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Auktions-Anzeige.

Bei der am 23sten d. M. Nachmittags 3 Uhr auf dem hiesigen Ober-Landes-Gerichte stattfindenden Auktion sollen gleichzeitig die hinterlassenen Hauptmann Riegeschen Militär-Effekten, Kleidungsstücke, Sattel und Geschirr 2c. mit versteigert werden.

Breslau, den 17. August 1848.

Hertel, Kommissionsrath.

Auktion. Heute Mittags 12 Uhr soll in Nr. 29 am Ringe, 2 Geigen, eine von Jakob Stainer, gebaut 1679, die andere von Amati, gebaut 1794, ein neuer Violinkasten,

und demnächst

ein noch fast neuer Mahagoni-Flügel, 7oktavig, von schönem Ton, und ein Kirschbaum-Herren-Schreib-Büreau versteigert werden.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Für Gutsherrschaften.

Behufs Ausbildung in der ökonomischen Wissenschaft auf einem möglichst großen Gute, in welchem sich alle Nebenbranchen und technischen Institute der Oekonomie, als Brauerei, Brennerei, Ziegelfabrikation, Forstwissenschaft, Wiesenkultur 2c. möglichst vereinen, haben sich zwei junge Herren an mich gewendet, die als Volontaire bei einer möglichst ausgedehnten Oekonomie ohne Gehalt die Funktionen, die ihnen angewiesen werden dürften, neben liebevoller familiärer Behandlung und Nahrung für Körper und Geist übernehmen wollen. Jeder der Dienstbeflissenen ist aus höchst achtbarer Familie und an Thätigkeit gewöhnt. Für geehrte Reflektanten Näheres durch **F. A. Lange** zu Obernigk, Post Prausnitz.

Ein junges Mädchen, welches deutsch und polnisch spricht, bisher in einem **Tapisserie- und Posamentir-Geschäft** servirt hat, und Verhältnisse halber ihre jetzige Stelle aufgiebt, sucht ein anderweites derartiges Unterkommen. — Reflektirende wollen ihre Adressen unter J. N. in Brg. bei Herrn **Heinrich Zeisig** in Breslau gefälligst abgeben.



Aechte Harlemer Blumenzwiebeln.

Meinen geehrten Kunden und sonstigen Blumenfreunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß von heute ab schon der Verkauf der ächten, ausgezeichnet großen und gesunden Harlemer Blumen-Zwiebeln beginnt. Preis-Verzeichnisse darüber werden gratis ausgegeben. Zugleich bitte ich die geehrten Abnehmer, gefälligst zu beachten, daß ich mein Verkaufs-Lokal nach dem Hause **Albrechtsstraße Nr. 8, schrägüber von dem frühern,** verlegt habe.

Breslau, den 19. August 1848.

Julius Monhaupt, Albrechtsstr. 8.

Guts-Verkauf.

Durch langjährige Krankheit ist es der Wunsch meiner Familie, mein schönes Rittergut in Niederschlesien, Ober- und Niederhof genannt, mit voller Ernte und alten Strohbeständen zu verkaufen. Dasselbe hat an Ackerfläche 550 Morgen Weizenboden erster Klasse und 105 Morgen schöner Wiesen und 300 Rtl. Silberzinsen, Fischerei und Jagd, mit ganz neuem schönen Schloß, von Gärten, Teich und einer Mühle umgeben. Der Bauzustand ist vortrefflich, so wie lebendes und todtes Inventarium im besten Zustande. Einzahlung 10,000 Rtl. Näheres unter der Adresse Z. poste restante Breslau franco.

3000 Rthl. und 1000 Rthl. werden zur ersten Hypothek auf ländliche Grundstücke gesucht.

A. Geisler, Schweidnitzerstr. Nr. 33.

Frische Ananas

pro Stück 10 Sgr., 15 Sgr. und 20 Sgr. offerirt die Handlung:

G. Knaus und Comp., Albrechtsstr. Nr. 58.

Gemahlene Laubholz-Kohle zur Destillation

im richtigen Verhältniß, in Fässern à 2 Zentner, gut gepackt, offerirt billigst

Eduard Groß, am Neumarkt 42.

Tempelgarten.

Ein geehrtes Publikum erlaube ich mir ergebenst aufmerksam zu machen, daß die Concerte bei ungünstiger Witterung regelmäßig im Glas-Salon stattfinden.

Gleichzeitig bemerke ich, daß diesen Winter der Saal noch einige Tage in der Woche zu Kränzeln und geschlossene Gesellschaften zu vergeben ist. **Schmidt.**

Zum Weizenkranz

in Schafgotschgarten auf Sonntag den 20. August ladet ergebenst ein:

A. Vogt.

Zum **Fleisch- und Wurstausschieben** und Wurstabendbrot, Sonnabend . August, ladet ergebenst ein:

J. Fröhlich, Cafetier, Tauenzienstr. 45.

Zur Tanzmusik

Sonntag den 20. August ladet ergebenst ein

Seiffert in Rosenthal.

Zu verkaufen ein Freigut bei Kosel in Oberschlesien mit 250 Morgen Weizen-Acker, Wiesen, Brauerei 2c., massiven Gebäuden, laudemialfrei, preismäßig. Tralles, Messergasse Nr. 39.

Neue

schottische Vollheringe

empfingen und empfehlen

Lehmann u. Lange, Ohlauerstraße 80.

Neue

engl. Vollheringe

emfing und empfiehlt das Stück à 1 Sgr., das Fäßchen, circa 50 Stück, incl. Gebind $1\frac{1}{2}$ Rtl.

Eduard Worthmann, Schmiedebrücke Nr. 50 im weißen Hause.

Besten

Moldauer Speck

empfiehlt Frau Komitzki, Ring an der Hauptwache.

Cylinder und Wachsdochte und Wiener Milly-Kerzen

in bester Qualität empfiehlt:

Eduard Vetter, Junkernstraße Nr. 8, 1. Etage.

Die erste Sendung

neue schott. Heringe

erhielt gestern und empfiehlt:

C. J. Bourgarde, Schuhbrücke Nr. 8, goldene Waage.

Neue

schott. Voll-Heringe

empfing in sehr schöner Qualität und empfiehlt in ganzen und getheilten Tonnen billigst:

Carl Friedr. Keitsch in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Neue 1848er

schott. Voll-Heringe

empfehlen von erster Sendung in ganzen und getheilten Tonnen billigst:

Gebrüder Friederici, Ohlauerstr. Nr. 6, zur Hoffnung.

Zu vermiethen

Schuhbrücke Nr. 42 im ersten Stock 4 Stuben, Küchenstube nebst Zubehör, desgleichen im Parterre 3 Stuben, Küche und Zubehör. Das Nähere bei dem Tischlermeister daselbst.

Auf dem Sande Schleusengasse Nr. 2 ist eine lichte Stube und Stubenkammer nebst Zubehör zu vermiethen, zu Michaelis zu beziehen.

Antonienstraße Nr. 30 ist der dritte Stock zu vermiethen, 2 Stuben, 1 Kabinet für 65 Rtl. jährlich.

Zu vermiethen für 80 Rtl. jährlich 3 Stuben, Entree, Küche, Boden und Keller, Goldenerabegasse Nr. 7 im zweiten Stock.

Veränderungshalber geht ein schönes Quartier Schuhbrücke 8 zur goldenen Waage ab Michaelis d. J. abzutreten.

Jemand, der bereits das Feldmesser-Examen abgelegt, sucht bei einem Geometer Beschäftigung. Das Nähere wird in der Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau nachgewiesen.

Auf einem großen Gute im Nimptscher Kreise, vier Meilen von Breslau, können sofort zwei **Wirthschaftseleven** antreten. Nähere Auskunft ertheilt der Wirthschafts-Inspektor Sturm in Pöpelwitz bei Breslau.

Mehrere sehr empfehlenswerthe Gehilfenstellen für **Pharmaceuten** sind zu besetzen. Näheres bei

J. H. Büchler in Breslau, Apotheker.

Federn, geschweift und grade, aus dem Schweif des Birkhahn's, werden einige Hundert zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe des Preises und Beifügung von Proben erbittet sich **Carl Gebert** in Oppeln.

Zu Karlsruh in Oberschlesien sind in dem am Schloßplatz belegenen, den Major von Vietsch'schen Erben gehörigen Hause, drei bequemen Wohnungen mit Küche und Keller, von Michaelis d. J. ab zu vermiethen. Auskunft hierüber giebt der Akt. Barnetzky.

Eine Wohnung

zweiter-Etage ist für 80 Rthlr. jährlich zu vermiethen durch den Herrn Commissionair **Selbstherr**, Herrenstraße Nr. 20.

Hôtel garni in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei **König**, sind elegant möblirte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen. P.S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.

Fürst Jablonowski a. Galizien. Baron v. Carnap-Bornheim a. Bornheim. Baron v. Grutschreiber a. Ratibor. Gräfin v. Wodzicka a. Krakau. Rentier Flies a. Berlin. Lieut. v. Diezelski a. Krossen. Sekretär Saczewski a. Galizien. Erzpriester Kintzel a. Brieg. Gutsbes. Winckler a. Tannenberg. Gutsbes. Baron Demcke a. Nieder-Harpersdorf. Kaufm. Eilenstein a. Werden. Kaufm. Hagemann a. Wittenberge. Kaufm. Schlegel a. Elberfeld. Kaufm. Meister a. Stettin. K. K. Major Graf v. d. Rhode a. Theresienstadt. Kammerh. v. Lilien a. Wien. Graf v. Nostitz aus Salzbrunn k. Gouvernante Gayet a. Hannover.

Breslauer Getreide-Preise

am 18. August.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	60	Sg.	56	Sg.	53	Sg.
Weizen, gelber	60	„	56	„	53	„
Roggen	35	„	33	„	29	„
Gerste	25	„	23	„	21	„
Hafer	19	„	17	„	$15\frac{1}{2}$	„

Breslau, den 18. August.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten $96\frac{1}{2}$ Br. Kaiserliche Dukaten $96\frac{1}{2}$ Br. Friedrichsd'or $113\frac{1}{2}$ Br. Louisd'or $112\frac{1}{3}$ Gld. Polnisches Courant $93\frac{1}{2}$ Gld. Oesterreichische Banknoten $94\frac{5}{12}$ Gld. Staats Schuld-Scheine per 100 Rtl. $3\frac{1}{4}$% 74 Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% $96\frac{1}{6}$ Br., neue $3\frac{1}{2}$% $78\frac{3}{4}$ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. $3\frac{1}{2}$% 91 Br., Litt. B 4% 93 Br., $3\frac{1}{2}$% 81 Gld. Alte polnische Pfandbriefe 4% $90\frac{1}{3}$ Br., neue $90\frac{1}{3}$ Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% $88\frac{3}{4}$ Br. Oberschlesische Litt. A $3\frac{1}{2}$% 93 Gld., Litt. B 93 Gld. Krakau-Oberschlesische 47 Br. Niederschlesisch-Märkische $3\frac{1}{2}$% $71\frac{1}{4}$ Br. Neisse-Brieger $40\frac{1}{2}$ Br. Köln-Mindener $3\frac{1}{2}$% $77\frac{3}{4}$ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $44\frac{1}{12}$ Gld.

Berlin, den 17. August.

(Cours-Bericht.) Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindener $3\frac{1}{2}$% 77 etw. bez. u. Br., Prior. $4\frac{1}{2}$% $89\frac{1}{4}$ Gld. Niederschlesische $3\frac{1}{2}$% $71\frac{1}{4}$ Br., Prior. 4% $81\frac{3}{4}$ Gld., Prior. 5% 93 bez., Ser. III. 5% 90 bez. Oberschlesische Litt. A $3\frac{1}{2}$% $93\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{2}$ bez., Litt. B $93\frac{3}{4}$ u. $\frac{1}{2}$ bez. Rheinische $56\frac{1}{2}$ Br., Prior. 4% $70\frac{1}{2}$ Gld. Posen-Stargard 4% $68\frac{1}{2}$ Br. — Quittungs-Bogen: Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% $44\frac{3}{4}$, 45 u. $44\frac{1}{2}$ bez. — Fonds- und Geld-Sorten: Staats-Schuld-Scheine $3\frac{1}{2}$% $73\frac{3}{4}$ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine à 50 Rtl. $87\frac{3}{4}$ Br. Posener Pfandbriefe 4% $96\frac{3}{4}$ Gld., neue $3\frac{1}{2}$% $77\frac{3}{4}$ u. 78 bez. Friedrichsd'or $113\frac{3}{8}$ Br. Louisd'or $112\frac{3}{4}$ bez. Polnische Pfandbriefe 4% alte $90\frac{1}{4}$ Gld., neue $89\frac{7}{8}$ u. $\frac{11}{12}$ bez.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.